

Barnimer Bürgerpost

die unabhängige Leserzeitung

NR. 247 · 21. JAHRGANG · AUSGABE 8/2015 VOM 18. AUGUST 2015 · ERSCHEINT MONATLICH · 1 EURO

3 | **Zinsen, Wachstum
und Verschuldung**
Kolloquium im Flur (2)

10 | **Heruntergerechnete
Chancen für das Bahnwerk**
Erklärung der EVG-Betriebsgruppe

14 | **Unverbrüchlich
einmütig...**
Putin und das deutsche Pressewesen

**Weltfriedenstag
am 1. September 2015**



Jeder Mensch will leben

17.00 Uhr Informationsforum
auf dem Marktplatz

18.00 Uhr Friedensgebet
in der Maria-Magdalenen-Kirche

Eberswalder Institutionen und Initiativen laden Sie ein

Der bisher wohl verheerendste Krieg der Menschheitsgeschichte hat vor 70 Jahren sein Ende gefunden. Der Tag seines Ausbruches soll seither als Weltfriedenstag mahnen, es nicht mehr zu Kriegen kommen zu lassen.

So soll der 1. September uns zum Frieden rufen und das ist notwendiger als je zuvor. Deutsche Truppen sind längst wieder in Auslandseinsätzen verwickelt, deutsche Waffen kommen in Krisenregionen zum Einsatz. Die Zahl der militärisch ausgetragenen Konflikte wächst.

In dieser Zeit, wo Spannungen wachsen und immer mehr Menschen zu Flüchtlingen werden, in einer Zeit, in der auch in unserem Land über Aufnahmebereitschaft gestritten wird, wird es nötig sein, miteinander zu reden, sich zu informieren und für den Frieden zu werben und zu beten. Gruppen und Institutionen in unserer Stadt wollen das am 1. September gemeinsam tun.

So laden wir alle Eberswalder und alle Gäste unserer Stadt ein, sich ab 17 Uhr an Informationsständen auf dem Markt zu informieren und bei einem Friedensgebet in der Maria-Magdalenen-Kirche ab 18 Uhr mit Gesang und Gebet Befürchtungen, Ängste und Hoffnungen miteinander zu teilen, die uns in dieser Zeit bewegen.

Friedenspolitische Forderungen

des Bündnisses für den Frieden Eberswalde

Ein breites Bündnis von Kräften für den Frieden hat zu einer Veranstaltung zum Weltfriedenstag am 1. September 2015 in Eberswalde aufgerufen. Zu den wichtigsten aktuellen Themen von Krieg und Frieden stellen wir in Anlehnung an die Forderungen der AG Friedensforschung (Friedensratschlag) die folgenden friedenspolitischen Forderungen:

1. Ukraine-Konflikt entschärfen, den Flächenbrand im Nahen Osten stoppen

Drohende oder schon existierende Gewaltkonflikte nach den Regeln des Völkerrechts und der UNO Charta mit ihrem strikten Gewaltverbot begegnen. Keine Waffenlieferungen und Militärhilfen. Deutsche Patriot-Raketen aus der Türkei abziehen. Für eine Konferenz für eine von Massenvernichtungswaffen freie Zone im Nahen und Mittleren Osten.

2. Auslandseinsätze der Bundeswehr beenden

Beendigung aller Auslandseinsätze der Bundeswehr sowie Verzicht auf militärisch getriebene »neue deutsche Verantwortung«. Rückkehr zu einer Entwicklungshilfe ohne »zivil-militärische Zusammenarbeit«.

3. Keine Kampfdrohnen und Kriegerroboter

Kampfdrohnen weltweit ächten. Die US Militärbasis in Ramstein als zentrale Relaisstation des weltweiten US Drohnenkrieges schließen. Keine Beteiligung der Bundeswehr am Kampfdrohneinsatz. Drastische Abrüstung der Bundeswehr mit der Perspektive ihrer vollständigen Abschaffung.

4. Schluß mit Rüstungsexporten. Umstellung auf zivile Produktion

Waffenexporte müssen geächtet und gesetzlich verboten werden. Die Umstellung von Rüstungsproduktion auf zivile Produkte (Konversion) muß programmatisch und finanziell gefördert werden. Friedensforschung und -forschung statt öffentlicher Werbung für Bundeswehr und Kriegsdienst.

5. Keine Militärunion EU

Die Militarisierung der Europäischen Union auf Null zurückfahren, die schnellen Eingreiftruppen auflösen. Europäische Rüstungsprojekte einstellen und die »Europäische Verteidigungsagentur« auflösen. Stattdessen muß die Europäische Union auf eine strikt zivile Außenpolitik verpflichtet werden.

6. Atomwaffen abschaffen – Uranwaffen verbieten

Vollständige atomare Abrüstung durch weltweites vertragliches Verbot von Atomwaffen. Keine Stationierung von Atomwaffen auf deutschem Boden. Uranmunition muß weltweit geächtet werden.

7. Für internationale Solidarität statt Ressourcen - Ausbeutung

Nur durch gerechte Verteilung und kooperative Nutzung von Ressourcen können Konflikte und Kriegsursachen sowohl regional als auch global beseitigt werden.

8. Für Solidarität mit MigrantInnen und eine humane Flüchtlingspolitik

Nicht Flüchtlinge sind zu bekämpfen, sondern Fluchtursachen. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in der Dritten Welt verbessern.

9. Keine Freihandelsabkommen TTIP und CETA

Erforderlich sind Schritte in Richtung einer tatsächlich gerechteren Weltwirtschaftsordnung.

Schlaue Leute

In Griechenland ist Revolution. Nach Jahren der Stagnation bekommen die Griechen einen modernen bürgerlichen Staat. Denn in Griechenland leben kluge Leute, die nicht aufeinander schießen und sich helfen lassen. Außerdem haben die Griechen mittlerweile eine vernünftige linke Regierung.

Genosse Tsipras ist sogar ausgesprochen schlau. Nach wirren und wilden nervigen Diskussionen, tagelangen Streiks, einer Volksabstimmung und unendlich langen Verhandlungen lassen sich die Griechen von der Europäischen Gemeinschaft einen modernen bürgerlichen Staat aufbauen. Dafür ist die Europäische Gemeinschaft ja da. In einer solchen Gemeinschaft hilft man sich gegenseitig. Die Griechen hätten das alleine nicht hin bekommen. Beim Aufbau des neuen griechischen Staates werden die Erfahrungen der anderen Mitglieder der Europäischen Gemeinschaft umgesetzt. Vieles wird besser werden als es in den anderen Staaten ist.

Der Umbau des Staates wird etwas holprig vor sich gehen und natürlich nicht allen Griechen gefallen. Die Brüsseler Bürokraten werden auch ein paar merkwürdige Sachen machen. Die Griechen bekommen dann moderne Gesetze und effektive staatliche Organisationen. Alle, auch die Reichen, müssen Steuern zahlen und viel weniger Leute werden beim Staat arbeiten. Alle Menschen werden gleich behandelt. So ist das nun mal in modernen Staaten. Dieser moderne bürgerliche Staat bietet günstige Voraussetzungen für wirtschaftliche Tätigkeiten. Geschäftstüchtig sind die Griechen ohnehin. Dann können sie endlich auch etwas Vernünftiges schaffen und müssen nicht nur die Diener am Strand machen.

Und weil die Griechen so kluge Leute sind, bekommen sie auch noch Geld dafür, daß sie sich einen modernen Staat bauen lassen. Auch das gefällt natürlich nicht jedem. Abgeordnete der Christlichen Parteien in Deutschland wollen dagegen stimmen. Gegenteiliges hört man auch aus den ärmeren Ländern der Europäischen Union. Das kann man ja verstehen. Diese Leute sind von Hause aus knickrig oder arm und können nicht gönnen.

Warum die Linkspartei gegen den Fortschritt ist, erschließt sich nicht. Die Linken wollen den Griechen die Schulden erlassen. Aber das geht zu weit. Die griechischen Schulden garantieren das volle Engagement der Griechen sowie der Europäischen Gemeinschaft. Ohne dem hätten sie den modernen bürgerlichen Staat schon längst errichtet. Außerdem kann auf diese Weise die Regierung der Syriza auch eigene Vorschläge einbringen und den Staat verträglicher ausbauen.

Die Griechen sind sogar so schlau, daß sie Frau Merkel sowie die Herren Schäuble und Juncker für sich arbeiten lassen. Respekt. Da könnte sich die Linkspartei ein Scheibe abschneiden.

Dr. MANFRED PFAFF

Schon vergessen? Gründungsaufruf

Den 2. Weltkrieg und den Sieg über den Hitlerfaschismus dürfen wir nie vergessen.

Mein Cousin war Flaksoldat. Er kam bei Stalingrad ums Leben.

Mein ältester Bruder, Jahrgang 1927, lernte wie Opa den Beruf des Maurers. 1944 mußte er zum Reichsarbeitsdienst. Ein letztes Lebenszeichen kam im August 1944 aus Hohensalza. Im Februar 1945 war sein 18. Geburtstag.

Mein Vater ist im Jahr 1896 geboren. Im 2. Weltkrieg war er UK gestellt und arbeitete als Schmied und Maschinenschlosser in Breslau. Im Februar 1945 mußte er zum Volkssturm. Breslau war zur Festung erklärt worden. Wir mußten die Stadt verlassen. Der Vater blieb zurück. Meine Mutter erhielt eine Karte und das Eisener Kreuz. Er wurde keine 50 Jahre.

Der Krieg, den Deutschland in die Welt getragen hatte, war zu uns zurückgekehrt. Er nahm mir den Cousin, den Bruder und den Vater. Und machte uns zu Flüchtlingen.

Nie wieder! Das ist die Lehre. Freundschaft mit jenen, die Opfer der deutschen Aggressionen waren und die schließlich mit ihrem Opfermut unser Volk von der faschistischen Bestie befreiten, die Pflicht. Die Kriegshetzer, die wieder ihr Haupt erheben, dürfen nicht durchkommen. Frieden ist das Gebot.



Foto: NORBERT GLASKE

Der Kampf zur Erhaltung des Friedens und die Freundschaft mit den Völkern, die uns befreien, gehören zusammen. Zu diesem Zweck reiste ich 2009 zusammen mit meinem Sohn auf die Krim, nach Simferopol und natürlich Sewastopol, der Heldenstadt, die 1941/42 acht Monate lang den Angriffen der faschistischen Wehrmacht widerstand.

Die Erinnerung an die damals Gefallenen ist dort allgegenwärtig, auch unter der Jugend.

Das konnte ich auch in diesem Jahr erfahren, als ich gemeinsam mit Helmut Braunschweig in Moskau an den Feierlichkeiten zum 70. Jahrestag des Sieges über den Faschismus teilnahm.

Möge in unserem Volk die Erhaltung des Friedens zum Grundgedanken werden. Klar ist, nur die freundschaftliche Zusammenarbeit mit Rußland kann uns den Frieden in Europa garantieren.

NORBERT GLASKE, DKP

Panketal (BINE). Im Wohngebiet Neu Buch des Ortsteiles Schwanebeck in der Gemeinde Panketal hat sich eine Bürgerinitiative gegründet.

Angesichts der jahrelangen Kritiken an den Straßenplanungen und der Bebauung der öffentlichen Frei- und Waldflächen sowie zahlreicher Baumfällungen fordert die BI die Erhaltung der Wohn- und Lebensqualität für Alle.

»Wir wollen eine ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltige Ortsentwicklungsplanung und die Umsetzung eines Straßenausbaukonzeptes, das sowohl den aktuellen als auch künftig zu erwartenden Bedürfnissen der Anwohner entspricht.

Wir favorisieren ein verkehrsberuhigtes Wohngebiet mit Wohnwegen als Mischfläche, welche fußgänger-, kinder-, und radfahrerfreundlich sind und den Durchgangsverkehr unattraktiv machen.

Baumerhalt und natürliche Oberflächenentwässerung dienen auch dem Sparsamkeits- und Nachhaltigkeitsprinzip.

Diese und weitere Zielstellungen, wie Verbesserung des Buslinienverkehrs formulierten die Gründungsinitiative Carolin Reinecke, Karsten Kettlitz und Christopher Meiske u.a. im Gründungsaufwurf der BI Neu Buch.

Sofa in Eberswalde

Eberswalde (bbp). Die Eberswalder Initiative »Solidarität für Asylbewerber/innen« (SofA) gibt es seit 2012. Sie trifft sich alle zwei Wochen meist im Zwischenraum e69 in der Eisenbahnstraße 69.

Mit einfachen Aktionen wie Deutschunterricht, Sport- und Musikangeboten sowie Ausflügen will die SofA-Initiative den Geflüchteten die Möglichkeit geben, hier Anschluß zu finden. »Außerdem«, sagt Felix Gähler von der SofA-Initiative, »möchten wir durch das Engagement eine öffentliche Debatte zu einem menschenwürdigen Umgang mit Flucht anregen«. Ziel der verschiedenen Aktionen mit und für die Flüchtlinge ist auch, »die alltägliche Langweile ein wenig aufzubrechen und den Flüchtlingen zu zeigen, daß sie nicht vergessen sind«.

Die Mitglieder der Initiative engagieren sich praktisch seit Herbst 2012 unter anderem mehrmals wöchentlich im Übergangswohnheim in Althüttendorf. Die Vermittlung der deutschen Sprache findet dabei nicht im Frontalunterricht statt, sondern mittels Konservation in Kleingruppen. Daneben begleiten sie die Flüchtlinge bei Behördengängen oder Arztbesuchen. Andere Aktionen der SofA-Initiative sollen in Eberswalde über Asylpolitik im allgemeinen und über das Leben von Flüchtlingen im speziellen informieren. Weitere Informationen gibt es auf www.sofa-ew.de.

Barnimer Bürgerpost

abonnieren!

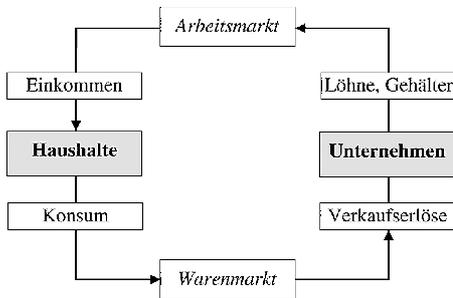
eMail: redaktion@barnimer-buergerpost.de
Tel.: 0 33 34 / 35 65 42, Fax: 0 33 34 / 25 92 10

Kolloquium im Flur (Teil 2):

Wachstum und Verschuldung

Am 6. Juni begibt die „Barnimer Bürgerpost“ ihr 20jähriges Jubiläum mit einem Pressefest. Inhaltliches stand beim „Kolloquium im Flur“ im Mittelpunkt. Das Kolloquium begann mit einem Rückblick auf 20 Jahre Barnimer Bürgerpost durch den BBP-Redakteur (siehe BBP 7/2015). Als zweiter Redner referierte Dr. ULRICH POFAHL zum Thema „Wachstum und Verschuldung im zinsbasierten Wirtschaftssystem“:

Normalerweise schreibe ich in der Barnimer Bürgerpost. Heute habe ich die Gelegenheit, mal etwas zu erzählen. Der begrenzte Zeitrahmen zwingt uns zur starken Vereinfachung. Konzentrieren wir uns daher auf den Zinskreislauf, ohne näher auf die ökonomischen Grundlagen des Zinses als Teilmenge des Mehrwerts einzugehen. Diese Vereinfachung erlaubt uns, die aus der Volkswirtschaftslehre bekannten Schaubilder vom Wirtschaftskreislauf nutzen.

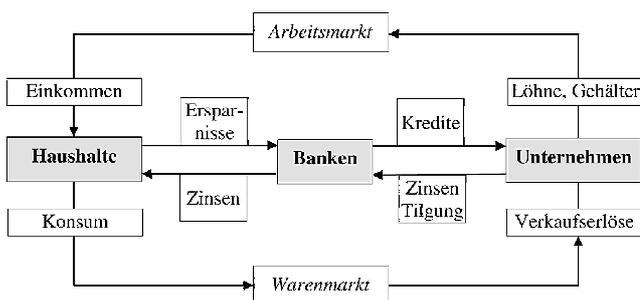


Kreislauf einer geschlossenen Volkswirtschaft ohne Banken

In dem ersten Schema ist dieser Wirtschaftskreislauf auf die wichtigsten Bestandteile und die Geldströme reduziert.

Wir haben hier einen Warenmarkt und einen Arbeitsmarkt und als Marktteilnehmer die Haushalte und die Unternehmen. Die auf dem Warenmarkt erzielten Verkaufserlöse fließen an die Unternehmen, die daraus auf dem Arbeitsmarkt Löhne und Gehälter zahlen, die Einkommen für die Haushalte. Die Haushalte verwenden die Einkommen zum Konsum, der auf dem Warenmarkt realisiert wird. Damit schließt sich dieser relativ einfache Kreislauf.

In unserem zweiten Schema beziehen wir die Banken ein. Die Banken sammeln die Ersparnisse aus den Haushalten ein und zahlen dafür Zinsen. Zugleich vergeben die Banken Kredite an die Unternehmen und diese müssen neben der Tilgung ebenfalls Zinsen zahlen. Es ent-



Kreislauf einer geschlossenen Volkswirtschaft mit Banken

steht hier also ein zusätzlicher Kreislauf, den man nun noch erweitern könnte, indem man auch den Staat mit hereinbringt. Das würde aber nicht nur unübersichtlich werden, denn mit dem Staat stehen ja alle irgendwie in Beziehung. Der Staat greift auf den Arbeitsmarkt und den Warenmarkt ein und er greift auch auf die Unternehmen, die Haushalte und die Banken zu. Damit hat der Staatszugriff Einfluß auf die Höhe der jeweiligen Ströme, aber nicht auf die Waren- und Geldströme selbst. Daher können wir den Staat für unsere Betrachtung vernachlässigen.

Wie wirken sich nun die Geldströme auf die einzelnen Haushalt aus?

Zu diesem Zweck betrachten wir drei verschiedene Einkommensgruppen. Gruppe 1 hat ein Einkommen von 10, Gruppe 2 ein Einkommen von 50, die dritte ist reich und hat ein Einkommen von 100. Was das für Geldeinheiten sind, Tausend, Millionen, Milliarden oder sonstwas, ist für unser Beispiel uninteressant. Diese Gruppen, nehmen wir an, verursachen einen Konsum von 10, 30 und 50. Diese Gruppen haben auch ein entsprechendes Vermögen. Gruppe 1 ist vermögenslos, Gruppe 2 hat ein Vermögen von 100, die dritte von 500.

Die erste Gruppe verwendet also ihr gesamtes Einkommen für den Konsum. Das sind die armen Schlucker, die nichts haben und arbeiten müssen, um existieren zu können. Die gut verdienende Gruppe 2, leistet sich etwas und hat ein kleines Vermögen. Bei Gruppe 3 mit dem höchsten Einkommen ist der Konsum natürlich irgendwie nach oben begrenzt, sie können bei allem Luxus gar nicht alles von ihren Einnahmen verkonsumieren und sie haben bereits ein hohes Vermögen.

Vom Gesamtkonsum von 90 gehen 11,1 % auf Gruppe 1, 33,3 % auf Gruppe 2, während die einkommensstärkste Gruppe 3 einen Anteil von 55,6 % am Gesamtkonsum realisieren.

Wie ändert sich das nun, wenn wir 10 Prozent Wachstum haben. Dann haben wir einen Gesamtkonsum von 99, die einzelnen Gruppen realisieren nun einen Konsum in Höhe von 11, 33 bzw. 55. Die Reichtumsunterschiede wachsen absolut, trotz der Beibehaltung der relativen Verhältnisse. Allerdings kann angenommen werden, daß nur in der unteren Gruppe das Mehreinkommen vollständig in den Konsum fließt.

Die mittlere Gruppe spart meist für größere Anschaffungen, so daß hier das angesammelte Vermögen über kurz oder lang wieder dem Konsum zufließt. Anders ist das bei Gruppe 3. Deren Konsummenge kann kaum ausgeweitet werden. Das Mehreinkommen fließt demnach vorrangig dem Vermögen zu.

Betrachten wir nun zusätzlich auch noch, welchen Anteil die Zinsen beim Konsum haben. So einfach funktioniert das ja nicht mehr. Daß der Unternehmer Geld in die Hand nimmt und dafür Waren und Arbeitskräfte kauft, damit neue Waren produziert und diese dann verkauft und dafür Geld einnimmt. Heutzutage nimmt ein Unternehmer bei der Bank einen Kredit auf, mit dem er diesen Produktionszyklus finanziert.

Wir haben in unserer Beispielsvolkswirtschaft ein Gesamtvermögen von 600 Geldeinheiten. Nehmen wir jetzt mal einen Zinssatz von 3 Prozent an. Dann gibt es für das Vermögen einen Zinsertrag von 18. Diese Zinsen müssen von den Unternehmen, die ihre Produktion über die Banken finanzieren, durch den Warenumsatz erwirtschaftet werden, der sich für die Haushalte im Konsum darstellt. Wenn wir jetzt den Zinsanteil am Konsum für die Gruppen 1 bis 3 entsprechend deren Anteil am Gesamtkonsum berechnen, dann kommen wir auf Anteile von 2, 6 und 10.

Mit dem Zinssatz von 3 % kann man auch den Zinsertrag aus den Ersparnissen errechnen. Da hat Gruppe 1 nichts, da ja kein Vermögen da ist. Gruppe 2 erhält den Zinsbetrag 3 und die Vermögenden den Zinsbetrag 15.

Wenn man nun die Zinsanteile an den Konsumausgaben mit den Zinserträgen aus dem Vermögen saldiert, dann erhält man bei der ersten Gruppe ein Ergebnis von -2. In der mittleren Gruppe kommt -3 heraus, während die einkommensstärkste Gruppe im Saldo +5 erhält.

Was sagt uns das? Die Gruppe, die bereits über ein hohes Vermögen verfügt und viel konsumiert, ist in der Volkswirtschaft ein Zinsempfänger. Zahlen müssen diese Zinsen die ersten beiden Gruppen, obwohl diese sich dem gar nicht bewußt sind. Denn sie zahlen diese Zinsen nicht, weil sie Kredite aufnehmen, sondern weil sie Waren konsumieren, deren Produktion mittels Krediten finanziert worden sind.

Es sind vor allem die beiden ersten Gruppen, die die Zinszahlung für die Banken garantieren. Betrachtet man nun noch die zahlenmäßigen Anteile der Gruppen an der Bevölkerung, dann sieht man, daß zur oberen Gruppe nur wenige gehören. Die meisten Menschen gehören zu den unteren beiden Gruppen.

Insofern kann man diese Rechnung angesichts der aktuellen Diskussionen zur zunehmenden Zahl an Flüchtlingen auch noch anders interpretieren. Wenn nämlich eine Gesellschaft viele Migranten aufnimmt, dann sind das Menschen, die kein Vermögen haben und vor allem konsumieren. Und damit wären mehr Menschen da, die den Banken die Zinsen erwirtschaften.

Ein Angriff auf uns alle

Ende Juli wurden in der thüringischen Stadt Greiz vier Asylbewerber bei einem tätlichen Angriff verletzt. In Brandenburg an der Havel setzten unbekannte Täter eine mit Brandbeschleuniger getränkte Zeitung vor der Wohnungstür einer jungen Flüchtlingsfamilie in Brand. Da die 24jährige Mutter den Brandgeruch rechtzeitig bemerkte, konnte der 27jährige Familienvater das Feuer vor Eintreffen der Feuerwehr löschen. In Dresden warf ein gewalttätiger Mob Steine auf ein Flüchtlingsheim, wodurch Scheiben zu Bruch gingen.

Mit Abscheu und Empörung nehmen wir die gewalttätigen Angriffe auf Flüchtlinge in Brandenburg/Havel, Dresden und Greiz zur Kenntnis. Mit dem Brandanschlag auf eine Flüchtlingsfamilie in einem Mehrfamilienhaus in Brandenburg/Havel ist einmal mehr deutlich geworden, daß der blindwütige Fremdenhaß offensichtlich keinerlei Grenzen kennt.

Gewalt löst keine Probleme, sondern ist ein Problem. Nicht der Zustrom der Flüchtlinge ist das Hauptproblem, sondern der grundlose Haß, mit dem eine fanatisierte Minderheit versucht, Schutzbedürftige zu terrorisieren.

Wir empfinden diese hemmungslose Gewaltausübung als Angriff auf das friedliche Zusammenleben der Menschen in unserem Land. Es ist ein Angriff auf uns alle, der ein schlimmes Bild vom Zustand unserer an Gütern doch so reichen Gesellschaft zeichnet.

THOMAS DYHR, Sprecher des Kreisverbandes Barnim von Bündnis 90/Die Grünen

Position gestärkt

Eberswalde (prest-ew/bbp). Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes Berlin-Brandenburg zur Wirksamkeit des Bebauungsplanes Nr. 623 »Westlich der Lichterfelder Wassertorbrücke« der Stadt Eberswalde ist eine Bestätigung des Eberswalder Standpunktes. Im November 2009 haben die Theo Steil GmbH und die Theo Steil GmbH & Co. KG gegen den Bebauungsplan Nr. 623 »Westlich der Lichterfelder Wassertorbrücke« einen Normenkontrollantrag eingereicht. Damit zweifelten die Antragsteller die Wirksamkeit des Bebauungsplanes an. Das Oberverwaltungsgericht hat den Antrag nach der Verhandlung am 7. Mai 2015 mündlich zurückgewiesen. Die Entscheidung löste in der Stadtverwaltung mit großer Freude aus. Zum einen untermauert sie den Sach- und Fachverstand der zuständigen Ämter, zum anderen unterstreicht sie, daß die geplante Abfallbehandlungsanlage der Firma Theo Steil aus städtebaulichen Gründen nicht zulässig ist.

»Diese Entscheidung beurteile ich als Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung. Sie bestätigt, daß unser Bebauungsplan rechtmäßig und wirksam ist. Vor allem bestätigt sie die planerische Konzeption, die Gliederung des Plangebietes, die dem Bebauungsplan zu Grunde liegt«, so Bürgermeister FRIEDHELM BOGINSKI.



Wieder im August veranstaltet der Altenhofer Kulturkreis e.V. den »Altenhofer Liedersommer«. Aber etwas wird anders sein als bei den vorhergegangenen elf Veranstaltungsreihen und das ist der Beginn.

Bisher begann der Liedersommer mit einer Ausstellungseröffnung. In diesem Jahr fangen wir mit einem Galeriegespräch zum Abschluß der Ausstellung »Ruinen schaffen ohne Waffen« des Fotografen HARALD HAUSWALD an. Das Gespräch beginnt am Donnerstag, den 20. August, um 20 Uhr im Bootshaus am Breten.

Am Freitag, den 21. August, um 20 Uhr startet dann der musikalische Teil des Liedersommers mit dem DUO INFERNALE um DIRK ZÖLLNER und ANDRÉ GENSIKE (www.dirk-zöllner.de), das auf den Cellisten SONNY THET (www.sonnythet.de) trifft.

Am Samstag ab 14 Uhr gibt es auf der Bühne am Bootsverleih »Am Breten« das Kinderpro-

gramm »Das Leuteliederhaus«, hier ist der Eintritt bei Austritt zu entrichten.

Kult ist inzwischen das Liedermacher-Konzert am Samstag, den 22. August, ab 20 Uhr auf der wohl kleinsten Freilichtbühne Deutschlands. STELLMÄCKE UND BAND (www.stellmaecke.de) eröffnen. Eine besondere Freude ist es, daß wir in diesem Jahr DOTA KEHR (www.kleingeldprinzessin.de) mit Ihrer wunderbaren Band erleben dürfen.

Ja, und ein guter alter Bekannter feiert in diesem Jahr sein 20jähriges Bühnenjubiläum. 10 Jahre davon war er unter anderem auch in Altenhof bei den Liedersommern dabei. CHRISTIAN HAASE und seine Band werden ihre jüngste CD Nr. 6 vorstellen (www.haase-band.de).

An alle teilnehmenden Musiker werden auch dieses Jahr die »Brunhilden« vergeben, das sind Liederpokale gestaltet von CHRISTIAN BONNET, der im übrigen auch die »Goldene Henne« gestaltet hat.

Der Eintritt zu den Konzerten beträgt für Erwachsene am Freitag 17 Euro und am Samstag 19 Euro. Beim Galeriegespräch und Kinderprogramm gilt das Prinzip Eintritt bei Austritt.

GÜNTER LANDMANN,
Vorsitzender altenhofer kulturkreis e.V.

Die Sorge um den Frieden läßt mir keine Ruhe. Aber das ist sicher: Frieden fängt mit »V« an! Denn wo Völkerfreundschaft gepflegt wird, haben Kriegstreiber keine Chance. Darauf könnte man wetten, sagt
die ROTE OMA

Ausbildung und Arbeit für Flüchtlinge

Eberswalde (bbp). Im Sommer sollte der geplante Wohnverbund für Asylbewerber mit 80 Plätzen in der Eberswalder Bergerstraße in Betrieb gehen. Noch im Mai gab es dazu einen »Tag der offenen Tür«. Inzwischen hat der Betreiber, die Bildungseinrichtung Buckow e.V., anders entschieden. Insbesondere soll es Probleme bei der Sicherheitskonzeption gegeben haben. In der Bergerstraße werden nun Flüchtlingsfamilien in Einzelwohnungen untergebracht. Alternativ sollen nun 40 Flüchtlinge (Einzelpersonen und Familien) im Jugendwohnheim in Lichterfelde/Buckow untergebracht werden. Durch die Nutzung des neuen Standortes ergeben sich Möglichkeiten, die berufliche Bildung und die Vermittlung in Arbeit als zusätzliches integratives Projekt zu entwickeln. Als Vorteil sehen das auch die Jugendlichen, die derzeit im Oberstufenzentrum eine Ausbildung machen und in der Berger-

straße wohnen. Sie müssen nun nicht wie geplant nach Buckow umziehen.

»Die Qualifizierung des Konzepts für den Ansatz Berufsausbildung und Arbeitsvermittlung von ausländischen Flüchtlingen wird vom Landkreis Barnim sehr befürwortet«, sagt die kreisliche Sozialdezernentin Silvia Ulonska.

Die Kreisverwaltung sehe »die ausländischen Flüchtlinge, deren Asylantrag bestätigt wird, als Chance für die Berufsausbildung und Beschäftigung, um dem Trend der Fachkräftesicherung zu entsprechen. Hierzu wird gemeinsam mit der Stadt Eberswalde in einem Stadt-Umland-Wettbewerb, in dem auch der Träger Buckow e.V. mitwirkt, ein Projekt mit dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit gestartet, bei dem ausländische Flüchtlinge unter anderem bei der Wahrnehmung von Arbeitsgelegenheiten, aber auch durch ehrenamtliches Engagement, die deutsche Sprache erlernen bzw. anwenden können.«

»Neue Mitarbeiter bringen neue Ideen ein«

»Die Stadtverwaltung beschäftigt insgesamt ca. 580 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter«, antwortete Bürgermeister FRIEDHELM BOGINSKI auf eine Anfrage des Stadtverordneten CARSTEN ZINN vom Wahlträger »Alternative Liste Eberswalde« (BBP 6/2015, S. 5). »Im Zeitraum vom 01.01.2007 bis 30.04.2015 sind 154 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Folge der Altersteilzeitregelung ausgeschieden. In dem o.g. Zeitraum wurden 165 Stellen, davon 28 Stellen für Führungskräfte, neu ausgeschrieben. Von 18 Amtsleiterstellen wurden 8 Stellen neu besetzt, davon 4 durch interne Besetzung.« Von den 165 ausgeschriebenen Stellen seien 4 Stellen mehrfach ausgeschrieben worden: die Leitung für das Dezernat II, das Amt für Wirtschaftsförderung und Tourismus, die Kämmererei und die Stelle des Pressesprechers bzw. der Pressesprecherin. Boginski betonte, daß »bei Neueinstellungen von Mitarbeitern neue Ideen und Sichtweisen in die Stadtverwaltung eingebracht werden«.

Weiter führte der Bürgermeister aus, daß »Führungskräfte innerhalb der Stadtverwaltung Eberswalde kontinuierlich aufgebaut werden, so daß eine Kombination aus Beständigkeit von Erfahrungen aus dem eigenen Haus und dem Wechsel mit neuen Sichtweisen und Ideen ermöglicht wird. Diese Kombination wirkt sich positiv auf die Arbeit der Verwaltung aus.« Mit Blick auf die Entwicklung von Führungskräften verwies er darauf, daß das Fortbildungsbudget auf insge-

samt 300.000 Euro erhöht wurde. Seiner Ansicht nach hat die Arbeit der Verwaltung in den zurückliegenden Jahren »eine immer größere Anerkennung bei den Bürgerinnen und Bürgern gefunden«. Dies könne u.a. im Ergebnis verschiedener Einwohnerversammlungen und anhand der stark rückläufigen Beschwerden festgestellt werden. Boginski betonte, daß in den vergangenen Jahren die Zusammenarbeit von Stadtverordnetenversammlung (StVV) und Stadtverwaltung enorm gewonnen habe und sich dies positiv auf gemeinsame Lösungsfindungen, u.a. bei der Besetzung von Führungspositionen, auswirkte und auswirken werde.

Gefragt worden war der Bürgermeister anlässlich der Turbulenzen zuletzt bei der Besetzung des Amtsleiterpostens der Kämmererei nach den »Ursachen für die starke Fluktuation unter den Führungskräften der Stadtverwaltung Eberswalde« und wie er gedenke, »die offensichtlich gewordenen Organisationsmängel in der Personalpolitik der Stadt Eberswalde zu beseitigen« und »welche Erfahrungen aus den zuvor gescheiterten Verfahren« er aktuell bereits berücksichtigen konnte. Eine vierte Frage zielte auf die Einbeziehung der Stadtverordneten »bei der Erarbeitung von Lösungen für das Problem«.

Die von Carsten Zinn erbetene schriftliche Antwort gab es nicht. Die obige Antwort des Bürgermeisters ist der Niederschrift der 11. StVV-Sitzung am 25. Mai entnommen.

Mähroboter im Westendstadion

Eberswalde (prest-ew). Ein Mähroboter dreht seit Ende Juli seine Runden im Westendstadion. Auf den Plätzen A und B wurden dafür die notwendigen Schleifen verlegt, damit der Roboter weiß, wo lang er fahren und wo er mähen soll. »Keine Angst, der Roboter nimmt niemandem den Arbeitsplatz weg. Wir testen gerade aus, ob ein

Mähroboter effektiv bei der Pflege der Sportplätze unterstützen kann«, so ANNE FELLNER, Baudezernentin der Stadt Eberswalde.

Fünf Mitarbeiter des städtischen Hausmeister- und Platzwarteteams pflegen die Sportplätze Waldsportanlage, Spechthausener Straße, Fritz-Lesch-Stadion, Am Wasserturm, Westend, Tornow und Spechthausen. »Die Aufgaben müssen so effektiv und kostengünstig wie möglich geschultert werden, deshalb prüfen wir nun, ob ein Mähroboter eine Hilfe ist«, so Anne Fellner. Für den Test wurde der größtmögliche Mähroboter eingekauft, der derzeit am Markt existiert. Der CutCat hat eine Schnittbreite von einem Meter, wiegt etwa 50 Kilogramm und hat mit den dazu gehörigen Schleifen 13.500 Euro gekostet.

»Unser CutCat ist der große Bruder der Mähroboter, die man immer häufiger in privaten Gärten sieht«, so die Baudezernentin. Als Testanlage fiel die Wahl auf das Westendstadion, weil hier die Rasenflächen dicht beieinander liegen und das Arbeitsgebiet mit geringem Aufwand erweitert werden kann. Außerdem muß die Mähleistung in Abhängigkeit der Spiel- und Trainingszeiten getestet werden. »Wenn sich unser CutCat bewährt, werden wir auch für die anderen Plätze die Anschaffung planen«, so die Baudezernentin.



FOTO: PRESSESTELLE DER STADTVERWALTUNG EBERSWALDE

Der neue Mähroboter beim Einsatz im Westendstadion in Eberswalde. MANFRED FISCHER vom städtischen Hausmeister- und Platzwarteteam hat ein Auge auf die Leistung des neuen Gerätes.

Stadtverordnete antworten

Eberswalde (bbp). Die Abgeordnetenfragestunde in der Stadtverordnetenversammlung (StVV) soll den Stadtverordneten die Möglichkeit geben, sich mit Fragen und Anregungen an Bürgermeister und Stadtverwaltung zu wenden. Diese Möglichkeit nutzte GÖTZ TRIELOFF (FDP) am 25. Mai. Er bezog sich dabei auf Informationen des Leiters des Bürgermeistereiches ROBBY SEGEBARTH zur Ausstattung der Stadtverordneten mit iPads. Der FDP-Mann regte an, Möglichkeiten zu schaffen, daß die Stadtverordneten zusätzliche Apps auf das iPad herunterladen können. Zugleich kritisierte er, daß die Stadtverwaltung keine SIM-Karte für mobiles Internet bereitstellt. Er regte daher an, darüber nachzudenken, ob ein Teil der Aufwandsentschädigung der Stadtverordneten für die Bereitstellung von mobilem Internet verwendet werden könnte und bat darum, daß den Stadtverordneten die Nutzung des WLAN-Netztes des Paul-Wunderlich-Hauses ermöglicht wird.

Der Bürgermeister und seine Mitarbeiter konnten sich diesmal zurücklehnen. Statt ihrer antwortete der StVV-Vorsitzende VOLKER PASOKE (DIE LINKE), der auf den entsprechenden StVV-Beschluß vom Dezember 2014 hinwies (Beschluß-Nr. 6/50/14) verwies, in dem keine Übernahme der Kosten für mobiles Internet seitens der Stadt Eberswalde vorgesehen sei. Die Stadtverwaltung habe daher den Beschluß korrekt umgesetzt.

DANIEL KURTH (Vorsitzender der Fraktion DIE SPD) wies ergänzend darauf hin, daß die von der Stadtverwaltung Eberswalde ausgeteilten Geräte ausschließlich zur dienstlichen Nutzung im Rahmen der Ausübung des Stadtverordnetenmandats vorgesehen sind und daß die von Götz Trieloff angesprochenen Aspekte vor der Beschlußfassung eingehend erörtert wurden.

Gärten für Asylbewerber

Eberswalde (bbp). Der Stadtverordnete VIKTOR JEDE (DIE SPD) hat in der Stadtverordnetenversammlung angeregt, daß den Asylbewerberinnen und Asylbewerbern, die in Eberswalde untergebracht sind, freie Gartengrundstücke zur Verfügung gestellt werden. Vor allem Familien solle so die Möglichkeit gegeben werden, einen kleinen Garten zu bewirtschaften, der ihnen zugleich einen Rückzugsort geben könne. Der Finower Stadtverordnete ist der Ansicht, daß die Stadt Eberswalde hier mit gutem Beispiel voran gehen könnte.

Bürgermeister FRIEDHELM BOGINSKI sagte zu, daß sich die Verwaltung der Angelegenheit annehmen und sich mit dem Kleingartenverband unter Einbeziehung des Runden Tisches der Willkommenskultur in Verbindung setzen werde. Die Stadtverwaltung könne dort hauptsächlich als Kontakthersteller fungieren. Sobald neue Erkenntnisse vorliegen, will der Bürgermeister die Stadtverordneten informieren.

Mächtig unterwegs

Wenn auch in diesem Jahr die »Sprechstunde unter freiem Himmel« der LINKEN ausfällt, so heißt das nicht, daß wir nicht unterwegs sind. So besuchte Margitta Mächtig, Land- und Kreistagsabgeordnete der LINKEN, am 5. August die Freidenker Barnim an ihrem Bernauer Standort. Neben Gesprächen zur Arbeit des humanistischen Vereins, unter anderem bei der Gestaltung von Ferienfreizeiten und des Bundesfreiwilligendienstes, interessierte sie sich auch für die Arbeit der Bernauer Tafeln e.V.



Foto: Petra Bochow

Eine von der Tafel ins Leben gerufene Spendenaktion machte sie spontan zur »Botschafterin der Bernauer Tafel e.V.«, denn ihr Anliegen ist es, all jene zu unterstützen, die auch bei diesem sommerlichen Wetter nicht auf der »Sonnenseite des Lebens« stehen. Und dafür zählt bekanntlich jeder Cent. Auf dem Foto sehen Sie, wie Margitta Mächtig die Spendendose der Tafel an den Betreiber der Tankstelle Biesenthal, Rainer Stempel, überreicht, die seine Frau sofort gut sichtbar plazierte. Besonders freute sich die Politikerin der LINKEN, daß sie auf so offene Ohren für ihr Anliegen stieß. Nun hofft sie auf spendenwillige Kunden der Tankstelle.

PETRA BOCHOW

Kiez-Weihnachtsmarkt

Eberswalde (bbp). Die Vorbereitung des 12. Weihnachtsmarkts im Brandenburgischen Viertel läuft bereits auf Hochtouren. Am Montag, den 31. August, trifft sich die Vorbereitungsgruppe im Bürgerzentrum in der Schorfheidestraße 13. Quartiersmanagerin JOHANNA JOHNE wird kurz über den Stand der Vorbereitung berichten, bevor weitere Ideen gesammelt und Planungen konkretisiert werden.

Als Träger konnte diesmal der Buckow e.V. gewonnen werden, der mit mehreren Einrichtungen, wie der Ausbildungsstätte in der Spreewaldstraße und dem Seniorenheim am Potsdamer Platz, im Kiez präsent ist. Unterstützt wird der Markt u.a. aus Mitteln des Programms »Soziale Stadt« und durch diverse Sponsoren. Der Sprecherrat »Soziale Stadt« wird das Thema auf seiner Septembersitzung behandeln, die voraussichtlich am 7. September (17.30 Uhr im Bürgerzentrum) stattfindet.

Der 12. Kiez-Weihnachtsmarkt findet wie gewohnt am Nachmittag des 3. Advent, das ist der 13. Dezember, statt. Als Ort ist wie im Vorjahr der Potsdamer Platz vorgesehen.

25 Jahre Regierungspartei

SPD Finow fährt zum Sommerfest nach Potsdam

Finow (rw/bbp). Die Brandenburger SPD feiert ihr 25jähriges Jubiläum als Regierungspartei. »In dieser Zeit haben wir Brandenburg geprägt und im ganzen Land für Zusammenhalt gesorgt«, heißt es in der offiziellen Einladung der Landespartei zum öffentlichen SPD-Sommerfest in Potsdam am Freitag, den 4. September. »Ohne die Tatkraft und die Kreativität unserer Mitglieder wäre das nicht möglich gewesen. Deshalb möchten wir Euch Danke sagen und unser Jubiläum mit Euch gemeinsam feiern.«

Der SPD Ortsverein Finow fährt wie in den letzten Jahren mit einem Bus dorthin und hat noch freie Plätze. »Wer Interesse hat uns zu begleiten«, so der Finower Ortsvereinsvorsitzende RINGO WRASE, »meldet sich bitte bis zum 20.08. per Mail RingoWrase@Alice.de oder telefonisch unter meiner Handynummer 0162-8917079 bei mir«. Bisher haben sich 12 Mitglieder des Ortsvereins Finow und 2 des Ortsvereins Eberswalde angemeldet. Außerdem fahren 10 Familienangehörige, parteilose Gäste, Nachbarn, Bekannte und Freunde mit. Die Kosten für die

Busfahrt betragen 15 Euro pro Person. Hinzu kommt eine Pauschale für Essen und Trinken beim Fest. Der Bus fährt am 4. September um 14.30 Uhr vom Marktplatz Eberswalde und ca. 15 Uhr von der Wendeschleife Kaufland Finow am Kleinen Stern ab. Auf Wunsch sind Haltepunkte auf der Strecke bis zur Autobahn möglich. Die Rückfahrt startet nach dem Fest etwa um 22 Uhr.

Auf der Homepage der SPD Finow findet sich im Archiv unter Ortsverein und Veranstaltungen Fotos und Artikel zu den letzten Busfahrten bzw. Sommerfesten.

Termine des SPD Ortsverein Finow

02.09. Ortsvereinsitzung
04.09. Busfahrt zum SPD Sommerfest nach Potsdam
06.09. Eberswalder Stadtlauf
12.09. öffentliche Radtour des Ortsverein in die Schorfheide (Infos zur Route und Treffpunkt auf der Ortsvereinsitzung am 2.09.)

RINGO WRASE

Vorsitzender SPD Ortsverein Finow

Rechtsextreme Attacken verurteilt

Das gemeinsame Bürgerbüro der Barnimer Bündnisgrünen und des grünen Landtagsabgeordneten Axel Vogel in Eberswalde sowie in Eberswalde aufgehängte Veranstaltungsplakate sind seit Anfang Mai mehrfach Ziel von Attacken mit mutmaßlich rechtsextremem Hintergrund geworden.

Anfang Mai betrat eine szenetypisch gekleidete Person in provozierender Art und Weise das Bürgerbüro und äußerte sich offen feindselig. In der Nacht zum 31.05.2015 wurde versucht, die Eingangstür des Büros einzutreten. Die Tür wurde hierbei beschädigt. Ein Schuhabdruck an der Tür wurde festgestellt. Anfang Juni zerstörten Unbekannte in der Eisenbahnstraße und am Bahnhof mehrere Plakate zur Film- und Diskussionsveranstaltung »Willkommen auf Deutsch« am 15. Juni. Am 8. Juni wurde ein Mitarbeiter des Bürgerbüros von einer aufgrund seiner Kleidung und seinem Auftreten als Rechtsextremisten einzustufenden Person beleidigt und die Partei Bündnis 90/Die Grünen beschimpft. Strafanzeigen wurden erstattet.

Die Partei Bündnis 90/Die Grünen verurteilt diese Attacken.

Die Angriffe fügen sich nahtlos ein in die Serie von Attacken auf Parteibüros demokratischer Parteien, die in jüngster Zeit in ganz Brandenburg festgestellt wurden. Sie sind nach unserer Überzeugung der untaugliche Versuch irreführender und dialogunfähiger Menschen, Demokraten mit kriminellen Methoden mundtot machen zu wollen.

Die Mitglieder der Partei werden sich nicht einschüchtern lassen, sondern weiter energisch gegen das gesellschaftliche Problem des Rassismus und der Ausgrenzung von Minderheiten wirken.

THOMAS DYHR

Sprecher des Kreisverbandes

Entdeckungstour durch Eberswalde

Eberswalde (prest-ew). Zur nächsten Stadtführung lädt die Tourist-Information der Stadt Eberswalde am Sonntag, dem 23. August, ein. Stadtführer Roland Gabsch verspricht ab 14 Uhr eine Zeitreise zur Wasserversorgung an historische Orte, beispielsweise das alte Pumpwerk in der Marienstraße. Treffpunkt für den Rundgang »Die Kanalisation von Eberswalde« ist direkt vor der Tourist-Information in der Steinstraße 3.

Der Termin wurde auf den 23. August 2015 vorgezogen. Anders als noch im Kulturkalen-

der angekündigt, wird es dann am 30. August 2015 keine Stadtführung geben.

Weitere Stadtrundgänge sind in diesem Jahr jeweils für Ende September und Oktober vorgesehen. Die Teilnahme an einer Führung durch die Geschichte Eberswaldes kostet 2,50 Euro pro Person.

Passend zum Thema kann man in der Tourist-Information die Broschüre »Barnim Wasser – Geschichte der Wasserversorgung und Stadtentwässerung im Barnimer Land« für 6,50 Euro und eine entsprechende DVD für 5 Euro erwerben.

Streit um Walzwerkstraße geht weiter

Mit dem Erscheinen der Juli-Ausgabe der »Barnimer Bürgerpost« wurden mehrere Beiträge zum Thema Straßenausbau in der Walzwerkstraße in Finowfurt, die in der Juni- und Juli-Ausgabe erschienen, als vierseitiger Sonderdruck an die Bewohner der Walzwerkstraße verteilt.

Der Sonderdruck erschien rechtzeitig, bevor die Anwohner einen Fragebogen des Bürgermeisters zurückschicken sollten.

Ein überwältigende Mehrheit hatte sich in den vergangenen Wochen und Monaten dafür ausgesprochen, daß die Straße in ihrer bisherigen Form erhalten bleibt – allerdings mit den streckenweise seit Jahren erforderlichen Reparaturen.

Diese Mehrheit bröckelt. Drohungen, Erpressung, fortgesetzte Lügen und psychischer Terror – eine ganze Palette von Aktivitäten des Bürgermeisters und der Verwaltung haben dazu geführt, daß (Zitat aus mehreren Gesprächen) »die Leute Angst haben« – vor Repressalien, wirtschaftlichen Nachteilen bis hin zu Jobverlust. Es erfordert viel Zivilcourage und ganz persönlichen Mut und starke Nerven, diesem Terror (ein treffenderes Wort fällt mir nicht ein!) zu widerstehen.

Viele sind geneigt, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen – ihre Kasse zu prüfen und sich zu fügen und ihr Konto zu plündern.

Die sogenannte »Rechtsprechung« ist leider für uns alles andere als hilfreich und von der Landesregierung ist nichts, aber auch gar nichts zu erwarten. Der geht es immer nur darum, das Geld aus den Taschen der Bürger auszugeben und uns alle in ein Schuldenloch zu zwingen, so wie es die Banken gerne haben!

Ob der Sonderdruck in der Lage ist, den Zweiflern wieder Mut zu machen – ich weiß es nicht. Das Doppelblatt hat zwei Nachteile: Man muß/soll vier Seiten aufmerksam lesen – und wer kann das schon noch? – und alle Texte sind von einem einzigen Autor, der ja weder eine Amtsperson noch ein Mandatsträger ist.

Obwohl persönlicher Mut und engagiertes Handeln in Deutschland und wohl auch in Finowfurt nur noch Eigenschaften von wenigen Bürgern sind, hoffe ich, daß die Betroffenen das richtige Gespür dafür entwickeln, was jetzt zu tun ist und daß sie erkennen, daß eine Fehlentscheidung jetzt sehr nachteilige Folgen für sie selbst und ihre Nachkommen haben wird.

JOHANNES MADEJA

Ausstellung der Spurensicherer

Eberswalde/Potsdam (prest-ew). Genau 70 Jahre ist es her, daß der 2. Weltkrieg endete. Vor 70 Jahren stellte sich nicht nur Frieden ein, es ging auch um Flucht, Vertreibung, Heimkehr und Neubeginn. Das Schicksalsjahr 1945 mit all seinen Facetten ist für die heutige junge Generation schwer zu fassen. Genau aus diesem Grund startete im vergangenen Jahr das Projekt »Spurensicherung 1945« des Brandenburgischen Museumsverbandes in Kooperation mit Museen aus dem ganzen Land Brandenburg.

Im Museum Eberswalde ging Museumspädagogin Birgit Klitzke mit den Schülern auf Spurensuche. In etlichen Stunden recherchierten die beiden Eberswalder Schüler Jonah Behring und Friedrich Leukhardt (Foto) über die Flucht der Großeltern und weiterer Zeitzeugen aus Eberswalde. Eine erste Präsentation ihrer Forschungsergebnisse fand am 26. April 2015 im Rahmen der Gedenkveranstaltung anlässlich 70 Jahre Kriegsende und Zerstörung der Stadt Eberswalde im Museum statt. Der 12-jährige Jonah Behring berichtete über die Flucht seiner Großeltern, die als Kinder von Werneuchen bis nach Mecklenburg unterwegs waren. Dabei stellte er das Spielzeug seines Großvaters vor, ein Boot und ein Märchenbuch, das er auf der Flucht dabei hatte. Der 14-jährige Friedrich Leukhardt präsentierte Zeitzeugenberichte von Siegfried Ploschütz. Darin ist das Jahr 1945 insgesamt und vor allem die schwierige Zeit in Eberswalde dokumentiert.

»Aus Museumssicht war das Projekt sehr interessant, denn Jugendliche gehen an die Geschichte

ganz anders heran. Die Jugendlichen selbst haben viel Wissen über geschichtliche Ereignisse aus unserer Region erworben. Sie haben auch viele Techniken, Literatur und Ansprechpartner kennengelernt. Vor allem aber haben sie erfahren, wie eine Ausstellung entsteht, wie wichtig die Arbeit mit Zeitzeugen ist und welche Rolle die Arbeit im Team hat«, resümiert Birgit Klitzke.

Insgesamt haben sich 80 Jugendliche aus ganz Brandenburg an dem Projekt »Spurensicherung 1945« beteiligt. All ihre Forschungsergebnisse sind nun in der Ausstellung zum Jugendprojekt zu sehen. Die Ausstellung im Museum Potsdam, Am Alten Markt 9, wird bis zum 4. Oktober 2015 zu erleben sein. Weitere Informationen zum Projekt Spurensicherung gibt es im Internet unter www.spurensicherung1945.de.



FOTO: PRESSESTELLE DER STADTVERWALTUNG EBERSWALDE

Mittlerweile haben wir:

– Drei Bürgerinitiativen in der Gemeinde Schorfheide, die sich für den Erhalt ihrer Straßen und gegen die anachronistische Straßenbaupolitik der politischen Führung einsetzen: Finowfurt Walzwerkstraße, Groß Schönbeck Mühlenstraße, Klandorf Dorfstraße.

– Einen Bürgermeister, der trotz allem nicht zur Kenntnis nehmen will, was »seine« Bürger wollen.

– Gewählte Gemeindevertreter, die in ihrer Funktion versagen und sich als abgehobene Entscheidungsträger nicht mehr für ihre Wähler interessieren.

– Lokalpolitiker, die Bürger finanziell zur Kasse bitten meinen, wenn sie von »Bürgerbeteiligung« sprechen.

Von einer funktionierenden Demokratie kann in der Gemeinde Schorfheide eigentlich nicht mehr die Rede sein. Mal sehen, was bis zu den nächsten Wahlen noch alles passiert.

LUTZ PAPROTH

Zum Weltfriedenstag

Die NATO läßt keine Friedenstauben fliegen sondern, von feigen Mördern gelenkte, unbemannte todbringende Kampfdrohnen. Deshalb raus aus der NATO für ein reines Gewissen.

ELISABETH MONSIG, geb. 1924

Kritik ist berechtigt

Dr. Helmut Koch hat vollkommen Recht, wenn er die politische Gleichförmigkeit in der Barnimer Parteienlandschaft scharf kritisiert. In der Tat findet seit Jahren zwischen den großen Parteien SPD, CDU und DIE LINKE die reinste Kungelei statt. Bezeichnend dafür ist der von Frau Mächtigt vielbeschworene bequeme »Barnimer Weg«. Für mich ein Unwort. Ganz nach dem Motto: »Wir haben uns alle lieb und möchten uns nicht weh tun«. Da wird einem Landrat Bodo Ihrke gehuldigt, der längst überfällig ist und gegangen werden müßte.

So kann eine konstruktive politische Streitkultur nicht aufkommen und so funktioniert Demokratie auch nicht mehr. Keine Verwunderung also über die breite Politikverdrossenheit der Bürger. In diesem Zusammenhang enttäuschend sind für mich nur die Linken, sondern leider auch die Grünen. Ein bißchen Opposition in der Eberswalder Stadtpolitik und im Kreistag zu spielen, überwiegend jedoch in den gemeinsamen Singsang der großen Parteien einzustimmen, stellt keine ehrliche Oppositionspolitik dar und ist nicht zielführend.

Die wahren oppositionellen Kräfte in den Barnimer Parlamenten, die aus der politischen Gleichförmigkeit ausbrechen, sind in der absoluten Minderheit und somit nur schmückendes Beiwerk.

Dr. ANDREAS STEINER

Rastalocken am Balaton

Zuerst einmal muß ich erklären, wie es zu diesem Artikel gekommen ist: Ich fuhr in meinem Urlaub nach Ungarn an den Balaton und konnte (und wollte) mich deshalb nicht am Korrekturlesen der Juli-BBP beteiligen. Da bekam ich doch prompt von unserem Chefredakteur die Aufgabe, das »schönste Ferienerlebnis« aufzuschreiben. Normalerweise habe ich damit kein Problem, denn es gibt ja immer schöne Erlebnisse. Aber diesmal hatte ich ein Problem. Es gab nämlich ganz viele schöne Erlebnisse...

Worüber sollte ich schreiben, was war DAS schönste? Die Burg in Veszprém? Oder die in Székesfehérvár? Oder doch besser die Altstadt? In Veszprém ... in Székesfehérvár? Oder sollte ich lieber von Badacsony schreiben, auf den ich bei 36 Grad im Schatten hochgestiegen war, um einen wunderschönen Ausblick über den Balaton zu haben? Oder die Fahrt mit dem Schauerlrad-Schiff, in dem im Unterdeck noch ein Museum war, das das Leben von vor ca. 100 Jahren zeigte? Oder die Fahrt zum Donauknie nach Visegrád und der Besuch im Dom von Estergom? Mist, ich kann mich nicht entscheiden!

Aber ich weiß ganz sicher ein für mich sehr unangenehmes Erlebnis: Ich wollte unbedingt im Balaton baden. Ehrensache. Wenn man schon mal dort im Urlaub ist!



Foto: KORNELIA LUBKE

Was ich nicht wußte: Der Balaton ist sehr kalkhaltig. Weiß jemand, was dieses Wasser mit den Haaren macht? Ich kam nach dem Baden aus dem Wasser und hätte mir ohne Probleme Rastazöpfe machen können!

Sie wissen nicht, was das ist? Das sind vollständig verfilzte Haare. Sie können mit verfilzten Haaren sich auch einen Kamm oben auf dem Kopf wie die Irokesen machen oder so einen Wuschelkopf, wie ihn manche Afrikaner haben. Jedenfalls bin ich in Panik den Strand entlang gelaufen und überlegte, wie ich den Filz aus den Haaren bekomme. Zum Glück fand ich nach 10 Minuten eine Dusche... und siehe da, oh Wunder, ich spülte die Haare und fühlte mich wieder wie ein Mensch.

Puh, jetzt konnte ich den Rest des Tages und des Urlaubs genießen. Ob ich noch einmal in den Balaton baden ging? Ganz sicher nicht! Zum Glück ist das Baden freiwillig.

KORNELIA LUBKE

13. Finowkanal-Geschichten-Wanderung:

Erlebte Industriegeschichte

Auf den Spuren der Eberswalde-Finowfurter Eisenbahn (EFE)

An vielen Stellen berühren und kreuzen sich der Finowkanal und die Eberswalde-Finowfurter Eisenbahn. Ihren Ursprung verdanken beide der Industrialisierung des Finowtals. Kanal und Bahn transportierten Güter zu und von den Fabriken; der Bahn oblag zusätzlich der Personentransport.

Während einige unserer Geschichten-Wanderer als Kinder mit der Bahn zur Schule oder als Erwachsene zu ihren Arbeitsstellen fahren, verblassen heute die letzten Überbleibsel dieses einstmals bedeutenden regionalen Verkehrsmittels.

Veiko Kunkis vom Verein Oberbarnimer Eisenbahnfreunde e.V. führte uns am 8. August zu den einstigen Stationen der EFE.

Da die Bahnlinie an vielen Stellen kaum noch erkennbar und erst recht nicht begehbar ist, nutzten wir für diese Tour den historischen Skoda-Bus der Barnimer Busgesellschaft. Um

10 Uhr erwartete der Bus die angemeldeten Gäste am Eberswalder Marktplatz. Am Hauptbahnhof stiegen weitere Teilnehmer zu. Von hier aus fuhren wir zum Endpunkt der Bahnlinie am Erzbergerplatz in Finowfurt. Von dort aus arbeiteten wir uns Station für Station die Bahnlinie entlang in Richtung Eberswalde und stiegen hier und dort für eine nähere Besichtigung aus. Eine zehnmütige Wanderung zur Brücke des MEW über den Finowkanal sorgte dafür, daß auch diese Tour mit recht den Titel »Wanderung« tragen konnte. Eine weitere Wanderung führte uns zum Anschluß der EFE an die Hauptstrecke der Bahn Berlin-Sczcecin. Von dort führte übrigens ein anderer Abzweig der EFE bis zur ehemaligen Papierfabrik in Spechthausen. Das kann gut und gern auch Thema einer zweiten EFE-Tour sein.

Prof. HARTMUT GINNOW-MERKERT
Initiative Unser Finowkanal e.V.

Gemeinsamkeiten entdecken – Unterschiede feiern

Buntes Begegnungsfest mit Flüchtlingen

Am 20. Juli hatte der »Runde Tisch – Willkommen in Eberswalde« zum interkulturellen Fest der Begegnung ins Brandenburgische Viertel eingeladen. Dort befindet sich bereits seit 2013 eine Unterkunft für 45 Asylsuchende.

Das diesjährige Fest schloß sich zeitlich unmittelbar an das Ende des Fastenmonats Ramadan an, welches Muslime weltweit zum gemeinschaftlichen Fastenbrechen zusammenbringt. Gemeinsamkeiten entdecken und Unterschiede gemeinsam feiern – so oder so ähnlich könnte man den Verlauf des Nachmittags wohl am besten beschreiben. Sowohl die einheimischen Bewohnerinnen und Bewohner des Viertels als auch die Flüchtlinge und Asylbewerber nutzen die Gelegenheit, um ihre jeweiligen neuen Nachbarn etwas näher kennenzulernen und sie willkommen zu heißen.

»Eberswalde zeigt heute einmal mehr, wie groß die Bereitschaft in unserer Stadt ist, den Menschen in Not zu helfen und wie gut die unterschiedlichen Generationen, Nationen und Kulturen hier zu-

sammenleben«, freute sich Eberswaldes Rathauschef, Bürgermeister Friedhelm Boginski am Rande der Veranstaltung sichtlich zufrieden.

Bei internationaler Musik, kulinarischen Spezialitäten und einem buntem Programm für Groß und Klein kamen die zahlreichen Gäste miteinander ins Gespräch, stellten interessiert Fragen und tauschten sich aus. Auch viele der in der Stadt aktiven Vereine und Einrichtungen informierten über ihre vielfältigen Angebote und Aktivitäten.

Für den 10. Erntedankmarkt am 4. Oktober plant der Runde Tisch gemeinsam mit dem Verein Lokale Agenda 21 e.V. sowie weiteren Partnern, eine Willkommenstafel für Flüchtlinge auszurichten.

Runder Tisch – Willkommen in Eberswalde

»Hurra ich bin ein Schulkind!«

Eberswalde (prest-ew). Am 23. August 2015, eine Woche vor der Einschulung, wird in Eberswalde wieder das Vorschulfest »Hurra, ich bin ein Schulkind!« gefeiert. Zwischen 13 und 17 Uhr gibt es dann auf dem Marktplatz wieder ein buntes Kinderprogramm. Unter anderem bereiten die Knirpse aus den Kitas Haus der kleinen Forscher, Spielhaus und Kinderparadies Nordend den Schulanfängern ein Programm zum Abschied vor.

»Hurra, ich bin ein Schulkind!« gibt es bereits zum siebten Mal. Zum Showprogramm zählen die Clowns Pipo und Pipolina, Josys Spielshow sowie DJ Jogi. Mit Tieren zum Streicheln kommt der Zoo Eberswalde auf den Markt-

platz. Kitas und Horte veranstalten einen Bastel- und Sportparcours. Kids, die daran teilnehmen, können ab 16.30 Uhr bei der traditionellen Verlosung Schulsachen gewinnen.

Außerdem können die Kleinen sich auf einer Dschungelrutsche und einer Feuerwehr-Hüpfburg austoben. Kinderschminken bietet das Haus der kleinen Forscher an und Glitzer-Tattoos gibt es vom Club am Wald. Musikinteressierte können sich selbst am Schlagzeug und anderen Klangerinstrumenten des Eberswalder Flötenorchesters Con Passione ausprobieren. Kleinkünstler Ballon-Raini wird Fantastisches aus seinen Luftballons zaubern. Natürlich werden auch Snacks angeboten.

Zwischenraum h15:

Eberswalder Start-Up »BioInspiration«

Internationale Crowdfundingkampagne gestartet

Für die kommende Generation wird der Umgang mit 3D Druckern so selbstverständlich sein wie für uns der Umgang mit Laptops. BIOINSPIRATION will dabei sicherstellen, daß die Rohstoffe die dabei eingesetzt werden, so umweltfreundlich sind wie möglich.

BIOINSPIRATION ist ein Eberswalder Start-Up das nun mit einer internationalen Crowdfundingkampagne auf Kickstarter den Schritt in die Öffentlichkeit wagt. Maßgeblich am Erfolg hat die Möglichkeit der Vernetzung, der Austausch und die 3D-Drucker Technologie im Zwischenraum/Hebwerk e.V. in der Havelandstraße 15 beigetragen. Die Gründer sind dort regelmäßig z.B. im »Co-Creation Lab« zu finden. Mithilfe der Crowdfundingplattform Kickstarter bringt BIOINSPIRATION das erste flexible 3D Drucker Material auf Pflanzenstärkebasis auf den Markt. WillowFlex wird bis zum 1. September für Pionier-Käufer auf Kickstarter angeboten und stellt somit das erste Produkt einer ganzen Reihe von innovativen Materialien im 3D Druck Bereich dar. Die Projektfinanzierung hat bereits in den ersten zehn Tagen 61 weltweite Unterstützer und 45% Ihres Finanzierungszieles erreicht.

»Kickstarter ist für uns nachhaltige Materialentwickler der ideale Weg um WillowFlex innerhalb der weltweiten 3D Druck Gemeinschaft zu etablieren. Die Natur ermöglicht uns dabei ein flexibles, hitze- und kälteresistentes Material, in



Thorsten Perl und Brian Crotty

höherwertiger Qualität als bisher verwendete 3D Druck Materialien.« (Brian Crotty, CEO, BioInspiration)

Mit WillowFlex, einem 3D-Drucker und einer von 200.000+ kostenlos herunterzuladenen Dateien, ist es jetzt möglich Produkte auszudrucken, welche kompostierbar sind, wenn diese nicht mehr gebraucht werden.

WillowFlex wurde ermöglicht durch eine einmalige Kooperation. BioInspiration entdeckte den Polymerhersteller GreenDot (Kansas/USA) und deren kompostierbares flexibles Polymer basierend auf gentechnikfreier Maisstärke. Mit dem Berliner Filamentproduzenten 3dk.berlin wurde dieser Ausgangsstoff zur Anwendung im 3D Druck Bereich weiterverarbeitet.

»Flexible und gesündere Alternativen zu petrochemischen Materialien sind gerade an Schulen

BioInspiration

BIOINSPIRATION erweitert den Zugriff auf Materialien und Verfahren, die Führung der Natur folgen -kompostierbar, upcyclable, harmlos, innovativ, robust. Die von BIOINSPIRATION ausgerufenen »Organische Material Evolution« soll für Endkunden einen Zugang zu natürlichen Materialien ermöglichen. Mit diesen lassen sich trotz ihres natürlichen Ursprungs im Vergleich zu bisher verwendeten 3D Druck Materialien bessere Produkteigenschaften in höherer Qualität erzielen. In Zusammenarbeit mit Innovatoren weltweit ermöglicht BIOINSPIRATION diese und weitere aktuell im Entstehen begriffene Materialien und Technologien einer breiten Öffentlichkeit zur Anwendung zur Verfügung zu stellen. BIOINSPIRATION arbeitet in diesem Zusammenhang aktuell an weiteren Innovationen im Bereich Produkte, Technik und Materialien. BIOINSPIRATION legt dabei besonderen Wert auf direkte und vertrauensvolle Partnerschaften um eine nahtlose Integration dieser Innovationen in bestehende Produktionsströme zu ermöglichen.

und Hochschulen sehr gefragt. In Ländern, wie den USA, Norwegen, Neuseeland und Pakistan gibt es nationale Schulkampagnen für 3D Druck und 3D Zeichnen mit den Herstellern.« (Thorsten Perl, CVO, BioInspiration)

Die Crowdfundingkampagne läuft noch bis zum 1. September 2015. Weitere Infos und die Möglichkeit sich an der Projektfinanzierung zu beteiligen finden Sie hier: kickstarter.com/projects/bioinspiration/flexible-compostable-resilient-3d-printer-filament/

BRIAN CROTTY, CEO, BioInspiration
THORSTEN PERL, CVO, BioInspiration

Vereinbarung zwischen Energiekonzern und Stadtverwaltung

Energiedienstleister EWE erforscht Quartierskonzept zur Wärmeversorgung der Eberswalder Innenstadt

In den nächsten Monaten untersucht der regionale Energiedienstleister EWE gemeinsam mit der Stadt Eberswalde, der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde, der Technischen Hochschule Wildau, sowie der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg Möglichkeiten für eine zukunftsfähige Wärmeversorgung in der Eberswalder Innenstadt. Am 7. Juli unterzeichnete EWE eine Vereinbarung über das Forschungsvorhaben mit der Stadt Eberswalde.

Bevor in vier ausgewählten Stadtquartieren der Altstadt etwas passieren kann, werden die Projektpartner bis zum Herbst 2016 nach technischen Möglichkeiten von nachhaltigen Wärmelösungen, deren Akzeptanz in der Bevölkerung, bei Handel, Gewerbe und Verwaltung suchen. Darüber hinaus untersuchen die Partner die Kombination von Gas-, Strom- und Wärmenetzen sowie den Einsatz und die Speicherung von Erneuerbaren Energien. Projektträger ist das GeoForschungsZentrum Potsdam im Rahmen des Forschungsprojektes »Wärme neu gedacht«.

»Wir wollen die zukünftige Wärmeversorgung in der Eberswalder Innenstadt ganzheitlich be-



Dr. Ulrich Müller, Leiter der EWE-Geschäftsregion Brandenburg/Rügen, und Anne Fellner, Baudezernentin der Stadt Eberswalde, unterzeichnen die Vereinbarung für ein Forschungsvorhaben für eine zukunftsfähige Wärmeversorgung der Eberswalder Innenstadt.

trachten«, so Dr. Ulrich Müller, Leiter der EWE-Geschäftsregion Brandenburg/Rügen. Ganzheitlich bedeute zum einen, daß technologische Neuerungen mit marktgerechten Produkten und Dienstleistungen in Verbindung gebracht und zum anderen den strukturellen

Gegebenheiten angepaßt werden müssen. Besonders wichtig sei es, eine Vielzahl von Partnern und deren diverse Interessen einzubinden. »Nur die ganzheitliche Betrachtung wird zu einem 'Neuen Denken' führen und Lösungswege für die energetische Optimierung der Quartiere aufzeigen«, ergänzt Anne Fellner, Baudezernentin der Stadt Eberswalde. Das Forschungsvorhaben zahle maßgeblich auf das integrierten Energie- und Klimaschutzkonzept der Stadt Eberswalde ein.

Dr. Ulrich Müller sagt über die Gründe des Energiedienstleisters für das Forschungsengagement: »Die Energiewende ist in aller Munde. Gemeint ist damit aber meist der Umstieg von Atom- oder Kohlestrom auf erneuerbare Energien. Doch der größte Teil an Energie in privaten Haushalten wird gar nicht für Strom aufgewendet, sondern für die Erzeugung von Wärme. Viel mehr als eine Stromwende brauchen wir eine Wärmewende. Umweltschutz ist im Wärmebereich preiswerter zu haben als beim Strom. Erst über die Wärme kann die Energiewende gelingen und bezahlbar bleiben. Und dafür wollen wir unseren Beitrag leisten.«

NADINE AURAS, EWE

So wurde im letzten Gespräch ein kleines Papier mit 18 Seiten und den Ergebnissen der Berechnungen des Geschäftsführers übergeben, allerdings während des ganzen Gesprächs wurden dem Betriebsrat aber Folien aus einem so ca. 160-Seiten-Papier gezeigt. Dieses wurde bis heute nicht übergeben. Das müsse erst von Herrn Fresenborg, nach vermeintlicher Überprüfung der Rechtslage, freigegeben werden!

Der Geschäftsführer für Finanzen im Systembereich hat offen und fair berichtet, sodaß für uns erkennbar wurde, was gerechnet werden mußte, und was nicht gerechnet werden durfte. Da nennen wir mal einige Beispiele:

1 Es wurde kein »Best Case Szenario« gerechnet und natürlich auch nicht bewertet. Das müsse erst von Herrn Fresenborg freigegeben werden. Das heißt: Es wurde nicht überlegt, nicht gerechnet, was geschehen müßte, damit Eberswalde eine Chance hätte.

Von einem wirtschaftlich denkenden Kaufmann nimmt man normalerweise an, daß er seriös alle (!) Varianten betrachtet und dann eine kluge Entscheidung fällt. Die Beschlußvorlage vom Oktober 2014 zeigte in drei Varianten, daß das Ergebnis zwischen einem Minusbetrag (beide Werke Zwickau und Eberswalde bleiben erhalten), einem geringen Positivbetrag (Zwickau schließt, Eberswalde wird redimensioniert) und einem einstelligen positiven Millionenbetrag (beide Werke schließen) lag. Hier entschied man sich dafür, gegen soziale Aspekte, gegen die Zukunft des Standortes, für die Schließung und den höheren Millionenbetrag.

2 Es wurde eine konzerninterne Verzinsung von 14% unterstellt, obwohl die internationalen Rating-Agenturen Standard & Poor's und Moody's die Kreditwürdigkeit der DB AG mit sehr guten Einstufungen bewerten. Bei der Analyse der Rating-Agenturen werden neben quantitativen Größen auch qualitative Faktoren wie etwa Branchenspezifika, die Marktposition oder das Produkt- bzw. Dienstleistungsportfolio des Unternehmens berücksichtigt. Die Kreditwürdigkeit der DB AG wird von den internationalen Rating-Agenturen Moody's und Standard & Poor's fortlaufend überprüft. Diese Rating-Einstufungen sind seit ihrer Erteilung im Jahr 2000 unverändert. Die aktuellen Rating-Einstufungen spiegeln die hohe Kreditwürdigkeit der DB AG wieder: sie wird von Standard & Poor's sowie Moody's mit AA eingestuft (Höchste Einstufung ist AAA)

3 Dann wird zur Bewertung des Rechenmodells für Eberswalde, der sogenannte »private Investor Test« gemacht. Vereinfacht ausgedrückt: Wie würde ein freier Investor entscheiden, der einen Haufen Geld vor sich auf dem Tisch liegen hat und überlegt, ob er ein Werk Eberswalde gründet?

Diese Methode hier anzuwenden ist völlig absurd und bei einem Dienstleistungsunternehmen innerhalb eines großen Konzerns gar nicht sinnvoll! Dann müßten noch mehr Werke der DB Fahrzeuginstandhaltung geschlossen werden.

Betriebsgruppe Bahninstandsetzungswerk Eberswalde der EVG (Teil 1):

Heruntergerechnete Chancen

Wir, die Betriebsgruppe der EVG sehen uns außer Stande, die andauernden Verhältnisse in den Bemühungen um die Erhaltung des Werkes Eberswalde der DB Fahrzeuginstandhaltung GmbH unkommentiert zu lassen. Die von dem Geschäftsführer der Fahrzeuginstandhaltung GmbH, Herrn Fresenborg zugesagte vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat Werk Eberswalde, findet real nicht statt. Ja, es gab mehrere Gespräche mit dem Betriebsrat und dafür hat Herr Fresenborg sich auch Zeit genommen. Hier wollen wir nicht unfair sein, aber bis heute wurden keine ernsthaften Modellrechnungen für das Werk Eberswalde dem Betriebsrat übergeben.

4 In der Darstellung der möglichen Aufträge mit Dritten konnte der Vertrieb, der Fahrzeuginstandhaltung, in den letzten Jahren nicht das erreichen, was im Vorfeld erwartet bzw. geplant wurde. Für unsere Berechnung verlangt man, die unterschriebenen Aufträge mit dementsprechenden Fertigungsstunden sofort vorzulegen. Unsere Werkleitung hat, so sagte uns die Geschäftsführung, mit vielen Unternehmen sogenannte »Letter of Intent (LOI)« schriftlich abgeschlossen. Zur Erläuterung, das sind Erklärungen, welche Geschäfte man zukünftig miteinander abschließen will. Weil aber nicht sein kann, was nicht sein darf, hat der Geschäftsführer allen Kunden noch einmal hinterher telefoniert und ist seltsamerweise zu einer völlig anderen Einschätzung gekommen. Die Werkleitung hat eine Steigerung der Aufträge mit Drittkunden von 40%, bezugnehmend auf die von DB International erstellte Güterwagenmarktanalyse, allerdings ausgehend von einem derzeit sehr geringen Außenumsatz, angenommen.

Die Geschäftsführung hat daraus mal eben 11% gemacht. Begründung der Geschäftsführung: das sei so ein Gefühl und man sehe das anders als die in der Marktstudie aufgeführten Potentiale. Gefühle und Sichtweisen gibt es verschiedene!

5 Es wurde ohne jegliche Aufträge aus der DB AG gerechnet. Das ist völlig unrealistisch, daß die komplette Leistung ab Stichtag 01.01.2017 komplett verlagert und an einem anderen Standort erbracht werden kann.

Bereits jetzt werden Aufträge von Unternehmen der Deutschen Bahn AG an Unternehmen außerhalb des Konzerns vergeben. Und für Eberswalde soll es keine einzige Fertigungsstunde geben?

Die mobile Instandhaltung (Full Service), im eigentlichen Konzeptvorschlag enthalten, wurde bei der Fortführungs-Konzeption, von Seiten der Geschäftsführung, für das Werk Eberswalde nicht berücksichtigt, weder für das Inland noch für das Ausland, obwohl es eine der Hauptprämissen für das zukünftige verbesserte Geschäftsfeld der Fahrzeuginstandhaltung werden soll. Der Umbau der Güterwagen auf die »Flüsterbremse« (welche in Zukunft Pflicht für alle Güterwagen werden soll) wurde im Fortführungsszenario der Geschäftsführung nicht berücksichtigt, auch nicht für bahnexterne Drittkunden. Ein Umbauprojekt (1.200 Wagen!!!) wird uns in unserer Fortführungskon-

zeption ebenfalls nicht erlaubt einzuberechnen, obwohl bereits jetzt klar ist, daß kein anderes Werk die ausreichenden Kapazitäten hat.

Nach unserem Wissen sollen im Werk Paderborn, die Kapazitäten von ca. 700.000 Fertigungsstunden auf 1.100.000 Fertigungsstunden erhöht werden. Dann müßten dort ca. 200 bis 300 neue Kollegen eingestellt werden. Wo sollen die herkommen? Und dann so schnell!

Und der Geschäftsführer hat sich bis heute geweigert mitzuteilen, wer das Umbauprojekt durchführen soll, sollte in ihrem Konzept mit nur einem Güterwagenwerk der »Worst Case« eintreten.

6 Das Werk EBW besitzt die einzige Werkstatt für »Zug- und Stoßeinrichtungen«, sowie Puffer. Es gibt bereits jetzt nur einen geringen Sicherheitsbestand für Puffer von Güterwagen, Reisezugwagen, Loks, ICE, bei DB Regio, DB Schenker usw. Züge können wegen fehlender und defekter Puffer stehen bleiben

Schon jetzt ist es hart, der Auftragslage Herr zu werden, weil wir 150 Mitarbeiter weniger zur Verfügung haben, durch die nach der Personalanpassung 2015 bereits abgebauten rund 100 Arbeitsplätze, sowie durch die Abwanderungen aufgrund des Schließungsbeschlusses.

Dazu kommt, daß immer mehr Drittkunden bei uns die Pufferinstandsetzung beauftragen.

Ein Migrationskonzept, in dem die Chancen und die Risiken, die Kosten und die Migrationszeitpläne hinterlegt sind, wenn unsere Werkstatt abgewickelt wird, gibt es nicht.

7 Es kommen bereits jetzt immer mehr Projekte, also spezielle Aufträge. Hier einige Beispiele: Die für das oben benannte Umbauprojekt beauftragten 1.200 Wagen müßten bis Ende 2019 gebaut werden, das wären ca. 420.000 Fertigungsstunden. Wir könnten 200 Wagen für ein ehemaliges DB Werk machen, 400 Wagen sollen in den Jahren 2016/2017 zu Containertragwagen umgebaut werden, ein zukunftsorientierter Güterwagen, dessen Bedarf mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit in Zukunft immer mehr steigen wird. Mit einem Bahnexternen Werk und einer ausländischen Bahngesellschaft könnten wir 54 Fahrzeuge umbauen bzw. bauen (das wäre für 20 Kollegen ein Jahr Arbeit), 2017 bis 2019 könnten wir ein, dem im ersten Punkt erwähnten Umbauprojekt ähnelnden Auftrag von ca. 430 Wagen bearbeiten. Allein damit hätten wir in den nächsten zwei bis drei Jahren gut zu tun.

(Teil 2 folgt in der nächsten Ausgabe)

Zukunft für den Mulch

Auf dem Pressefest 20 Jahre Barnimer Bürgerpost gab es eine kleine exklusive Rückschau. Im Innenraum des Speichers war der Wissenschaftler Rudolf Behm persönlich anwesend und zeigte anhand von Wandtafeln Faximile seiner wöchentlichen ganzseitigen Beilagen aus den 90er Jahren mit sehr interessanten Berichten aus der Naturschutzszene.

Interessierte Gäste erhielten Einblick in sein eng mit dem Ehepaar Kretschmann verknüpftes Wirken im Dienst des Naturschutzes und des ökologischen Gedankens.

Parallel dazu bot der Bücherstand auf dem Hof zum Thema ökologisches Bewußtsein und natürliches Gärtnern umfangreich sortiert Druckwerke käuflich zum Erwerb an. Unter anderem gab es Restbestände der Erstausgabe von »Mulch total« [Kurt Kretschmann] von 1996. Davon besitze auch ich nun ein Exemplar und kann mich informieren, wie es möglich ist, Grünland ohne den externen Einsatz von Dünger geschickt zu nutzen.

Nach vielen Jahren enger Zusammenarbeit der Ehepaare Behm und Kretschmann ist nur noch Rudolf Behm übrig, der versucht, auch mit neuen Auflagen dieses Werks die Idee und das Erbe der beiden Mulchgärten in Bad Freienwalde und Eberswalde fortzuentwickeln. Gerade hat er die Rohschrift für die 5. erweiterte



FOTO: THOMAS TOBLER

Auflage von »Mulch total« in seinen Händen. Die Gestaltung ist komplett mit zahlreichen neuen Fotos überarbeitet. Ebenso sind viele bisher unveröffentlichte Erkenntnisse zur Bodenfruchtbarkeit, speziell auch aus dem Eberswalder Mulchgarten eingearbeitet. Die Vorbereitung ist soweit gediehen, daß die 5. Auflage voraussichtlich im vierten Quartal 2015 erscheinen wird.

Was er mir noch auf den Weg gegeben hat: Er ist bereit, auch vor Ort Interessierte Neu-Mulcher zu empfangen und den Mulchgarten, der im kommerziellen Bereich nicht verwendet wird, genauer vorzustellen.

Da kann ich Jung-Gärtnern nur empfehlen: Nichts wie hin.

THOMAS TOBLER

Arbeitsgruppe zum Radverkehr

Dagmar Enkelmann wünscht sich ein »fahrradfreundliches Bernau«.

Die Einrichtung einer Arbeitsgruppe zum Radverkehr ist dringend notwendig. Dies wurde auf der öffentlichen Diskussionsveranstaltung zum »Rad- und Busverkehr« der Bernauer Linksfraktion sehr deutlich. Die Bernauer Linksfraktion begrüßt den Vorschlag des ADFC, eine Arbeitsgruppe zum Radverkehr in Bernau einzurichten. Diese sollte sich zeitnah konstituieren und Lösungsvorschläge zur Verbesserung des Radverkehrs erarbeiten.

Im Rahmen der Diskussionsveranstaltung wurden viele Probleme von Radfahrerinnen und Radfahrern angesprochen. Doch auch kurz- und mittelfristige Lösungsvorschläge kamen auf den Tisch. Beispielsweise seien mehr Einbahnstraßen für den entgegengesetzten Radverkehr zu öffnen, mehr Abstellmöglich-

keiten für Fahrräder zu schaffen und das Radwegenetz auszubauen.

Kurzfristige Lösungen sollten unabhängig von der Arbeitsgruppe zeitnah realisiert werden. Um Bernau zu einer fahrradfreundlichen Stadt zu machen, brauchen wir aber einen mittelfristigen Ansatz und einen Radverkehrsplan. Darauf sollten sich unserer Ansicht nach alle Fraktionen verständigen und eine dafür notwendige Arbeitsgruppe ins Leben rufen. Diese könnten aus Stadtverordneten, sachkundigen Einwohnern, Verwaltungsmitarbeitern, Vertretern des Senioren- und des Behindertenbeirates sowie interessierten Gästen bestehen.

Dr. DAGMAR ENKELMANN,
Fraktionsvorsitzende DIE LINKE

in der Stadtverordnetenversammlung Bernau

Kostenfreies WLAN im BBZ Amadeu Antonio

Eberswalde (prest-ew). Ab sofort können Gäste des Bürgerbildungszentrums Amadeu Antonio kostenfrei WLAN nutzen. WLAN ist ein Funknetzwerk, durch das die Besucher des Hauses ab sofort kabellos durch das Internet surfen können. Im Café der Volkssolidarität werden die dazu notwendigen Paßwörter ausgegeben, die eine Woche lang gültig sind.

»Bisher gab es in unserem Hause nicht die Möglichkeit, ins Internet zu gehen. Das kostenfreie WLAN-Angebot unterstreicht aus meiner Sicht

den Gedanken des Bürgerbildungszentrums, daß jeder entgeltfrei ins Internet gehen kann und barrierefrei Bildungsangebote im Netz nutzen kann«, so Martin Krause, der Koordinator des Bürgerbildungszentrums. Damit werden Bildungshemmnisse reduziert und Unterstützungsangebote für bildungsinteressierte Bürgerinnen und Bürger verstärkt. »Bei so schönem Wetter wie in den vergangenen Tagen können also unsere Gäste eine Tasse Kaffee auf der Terrasse genießen und kostenfrei surfen«, fügt Martin Krause hinzu.

Akzeptanz für den Wolf

Die Rückkehr der Wölfe in unsere heimische Wildnis ist ein großer Erfolg für den Artenschutz. Durch nationale und internationale Artenschutzmaßnahmen, wie die FFH-Richtlinie, das Washingtoner Artenschutzabkommen, das Bundesnaturschutzgesetz und die Bundesartenschutzverordnung, erholen sich die Bestände des Wolfes langsam wieder.

Anläßlich des Tags des Wolfes am 30. April hat die Bundestagsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eine Kleine Anfrage zur »Entwicklung der Wolfspopulation in Deutschland (Drs. 18/4718)« an die Bundesregierung gestellt. Die Abgeordneten wollen u.a. wissen, ob der Bund die Errichtung eines Kompetenzzentrums Wolf und die Wolfsmanagementprogramme der Länder unterstützen wird. Aber auch Informationen über illegale Abschüsse und Hinweise über Vergrämungen des Wolfes werden erfragt.

Die Brandenburger Bundestagsabgeordnete Annalena Baerbock sagt dazu: »Wir brauchen keine Diskussion über Schutzgebiete und die Aufnahme des Wolfes ins Jagdgesetz. Richtig sind klare Entschädigungsregelungen, die Förderung von Schutzmaßnahmen für Nutztiere für Tierhalter und eine breite, sachliche Information der Bevölkerung zur Rückkehr der Wölfe. Ich sehe das Land Brandenburg hier auf dem richtigen Weg.

Vorbehalte gegenüber der selbständigen und natürlichen Wiederkehr des Wolfes in unsere Wälder müssen entkräftet werden. Für Akzeptanz der Rückkehr der Wölfe besonders bei Nutztierhaltern und Jägern muß geworben werden. Ziel muß ein konfliktarmes und angstfreies Nebeneinander von Mensch und Wolf sein.

Letztlich ist Wolfsmanagement Menschenmanagement. Denn der Wolf hat keine Schwierigkeiten in unserem Land zurecht zu kommen. Aber die Menschen müssen darauf vorbereitet werden, wieder mit dem Wolf zu leben.«

NILS NABER

Gartenkonzerte 2015

Nach dem schönen Purpur-Fest stehen wir schon wieder kurz vor den diesjährigen Gartenkonzerten, der »kleinen Schwester« von Purpur. »Im Garten« findet in diesem Jahr vom 21. bis 23. August 2015 im Kirchhof der Ev. Stadtkirchengemeinde in der Kirchstraße (Freitag 20 Uhr), am Gedenkort »Wachsen mit Erinnerung« in der Goethestraße (Samstag 10.30 Uhr) und in der Alten Badeanstalt am Finowkanal (Sonntag 17 Uhr) statt.

Zu Gast sind die Sambaband Zé Berlin (Freitag), das energetische Trio GEMINILE (Samstag) und das Afrofunk Quintett Onom Agemo & The Disco Jumpers (Sonntag). Gartenkonzerte goes dancing...

UDO MUSZYNSKI

Die beiden kostenpflichtigen Veranstaltungen am 21. und am 23. August sind für sozialökonomisch Benachteiligte mit dem Eberswaldepaß zu moderaten Eintrittspreisen nutzbar. Erwirbt man die Karten im Vorverkauf (Tourismusinformation) spart man noch einmal einen Euro.

Der Hans, mein Neffe, wurde 1964 geboren. Er war ein guter Schüler und lernte im Rohrleitungsbau Finow den Beruf eines Drehers. Der fleißige Junge legte nach zweieinhalb Jahren Lehrzeit die Facharbeiterprüfung ab und arbeitete fortan als Dreher in drei Schichten im gleichen Betrieb. Er fand eine hübsche, liebe Frau und zeugte mit ihr zwei Kinder. Das Ehepaar erwarb ein Häuschen im Eberswalder Stadtteil Nordend und sanierte es aufwendig. Die Kinder bekamen ihre eigenen Zimmer. Hans' Ehefrau war Krippenerzieherin und die Welt war in Ordnung – bis zur politischen Wende 1990.

In kurzer Zeit wurde das Rohrleitungskombinat abgewickelt. Hans konnte beruflich im Walzwerk Finow unterschlüpfen, welches noch gut geführt wurde und profitabel arbeitete. Nach zehn Jahren wurde es dort auch brenzlich und 2009 bekam Hans seinen blauen Brief.

Nun verstand er die Welt nicht mehr. All seine Bemühungen, in unserer Stadt eine Arbeit als Dreher zu bekommen, führten zu nichts. Einst war ein Dreher ein gefragter Mensch. Doch nun brauchte man keine Dreher mehr.

Nach der Beratung in der Agentur für Arbeit in Eberswalde sollte Hans mit mehreren Arbeitslosen gemeinsam eine Umschulung zum *Elektronikkommunikationsfachangestellten* absolvieren. Eine Umschulung durfte er nicht ablehnen. Also fügte er sich dem Kommando, obwohl er doch bislang sein Einkommen ohne diese Elektrokommunikation als guter Dreher verdient hatte.

Das Arbeitslosengeld war für das Auskommen der Familie nur gerade ausreichend. Hans wurde schwermütig und psychisch angeschlagen. Er konnte innerlich nicht loskommen vom Walzwerk. Ihn quälten schlechter Schlaf und Sorgen um die Zukunft.

Eine weitere Komplikation war: Was sollte er seinen Freunden sagen? War er denn zu dumm für diese Qualifikation? Sollte nun alles verkommen, was die Familie sich im guten Konsens aufgebaut hatte? Sollte er etwa in der Kommune als Recyclingfahrer anfangen?

Schweren Herzens ging er mit Leidensgenossen zum ersten Termin in der Agentur. »Komm rein« rief man ihm entgegen, »wir werden alle *Kommunikationselektriker*«.

Der sehr redegewandte Elektronikingenieur begrüßte die Seminarteilnehmer sehr kominiform, so daß die Männer und eine Frau bei sich dachten: Wie komme ich hier nur weg? Nach zwanzig Minuten dachten alle, »wie kompliziert das ist« und »auf dieser kommunikativen Ebene begreife ich das nie!«.

Hans dachte noch: Vielleicht werde ich doch lieber kommunaler Entsorger, ich kann ja LKW fahren! Aber dann entschied er sich doch, erst einmal mit seinem Hausarzt zu kommunizieren, weil er sich so schlecht fühlte. Herr Doktor schloß mit Hans ein Komplott, schrieb ihm einen Krankenschein und schickte ihn zu einem Psychologen.

Mein Neffe Hans – der Elektro- und Elektronik- kommunikationsfachangestellte

von Dr. Waltraud Voigt

So war Hans von dem Kurs weggekommen. Er hatte tüchtige Komplexe. Bisher hatte er geglaubt, ein guter Fachmann zu sein, der mit seinen Kollegen und Vorgesetzten kommunizieren konnte. Er wollte auch nicht in eine westlicher gelegene Kommune umziehen, denn er hatte hier seine Familie, seine Verwandtschaft und seine Freunde, sein Auskommen und seinen Besitz. Mit wem sollte er kommunizieren ohne die Kollegen vom Walzwerk, vom Rofin, vom Kranbau, dem Schiffsarmaturen- und Leuchtenbau oder der Chemischen Fabrik? Etwa mit den Neuen vom Ardel-Kranbau oder dem RAW? Über die Bahn gab es weniger gute Kommentare. Dann war noch das DRECON, doch das war ein Konstruktionsbetrieb für Kugeldrehverbindungen. Der ehemalige Konkurrent des Kranbau »Rote Erde Hamm« kaufte Drecon auf und ist nun der neue Besitzer. Keine Chance für Hans!

Der Psychologe konnte Hans nicht helfen. Hans dachte sich, dieser Komplize ist überfordert, hört jeden Tag dasselbe und schläft sogar während der Kommunikation ein! Nach vier Wochen mit all diesen Komplikationen grübelte Hans abends im Bett weiter, als seine Frau Beate leise sehr lieb zu ihm wurde. Nach einer schönen geistigen und körperlichen Kommunikation mit einem elektrischen Abschluß schlief Hans gut und hatte einen wunderbaren Traum: Er hätte sich selbständig gemacht, habe eine Metallwerkstatt auf dem eigenen Grundstück eröffnet und das Geschäft lief gut.

Nicht schlecht geträumt, dachte sich Hans am nächsten Morgen. Sein Innenleben begann sich aufzurichten: Was brauche ich elektronische Kommunikation? Wenn ich von jemandem was will, gehe ich zu ihm und rede mit ihm! Außerdem habe ich Ahnung. Achtundzwanzig Jahre Berufserfahrung, das ist doch was! Ganz vergessen hatte er, daß er einen Schweißerpaß hatte und Löten konnte. Gedacht – getan!

Diese Geschichte ist frei erfunden. Ähnlichkeiten sind beabsichtigt.

Er kaufte eine Drehbank aus seinem alten Betrieb, einen Schleifbock und andere Werkzeugbearbeitungsgeräte. Es fand in seinem Gehirn ein großer Kongreß statt. Seine Ideen purzelten nur so! Ehefrau Beate verzichtete auf ihre Garage, das wurde der Werkstatttraum. Hans konstruierte sein Angebot für die Bürger und der Standort Nordend war gut. Sein Frühstück schmeckte ihm wieder, er aß drei Brötchen mit Butter, Honig und Wurst und der Kaffee war köstlich!

Seine Kopfschmerzen waren weg, die nächste Konferenz beim Psychologen wurde abgesetzt und sein Kumpan, der Doktor konnte ihn gesund schreiben.

Voll Elan richtete Hans die Werkstatt ein, zunächst ohne Computer. Frau Beate konferierte noch einmal mit Hans, machte ihm Komplimente und meinte, in der KITA seien ohnehin so wenig Kinder und die älteren Mitarbeiter müßten sowieso bald gehen. Sie hätte die Idee, einen Crashkurs für Steuerberater zu belegen, um später seine Buchhaltung machen zu können – mit Computer!

Hans konnte es nicht fassen, was für eine Compliance!

Die Kinder waren stolz auf ihre Alten! Wie gut war es, daß der Sohn ebenfalls einen Metallberuf hatte, er könnte vielleicht später die Werkstatt weiterführen. Endlich war wieder Licht am Ende des Tunnels!

Am ersten Mai 2010 eröffnete mein Neffe Hans in einem festlichen Event seine Werkstatt und pfiff auf das Seminar der Agentur für Arbeit zum *Elektro- und Elektronikkommunikationsfachangestellten*. Freunde und Bekannte kamen und gratulierten Hans mit kleinen kommunikativen Geschenken und Blumen. Sie machten Hans Komplimente und lobten seinen Mut. Ja, dachte Hans innerlich, man soll seine liebe Frau nicht vergessen, denn sie ist eine konstruktive und kommunikative Person. Und elektrisch ist sie auch!

Die Welt ist in Gefahr – Rettung naht aus Eberswalde

Das Kanaltheater legt nach und holt ihr 2015er »open air trash punk disko theater« zurück auf die Bühne des EXIL am Bahnhof Eisenspalterei. An drei Abenden am 10., 11. und 12. September, jeweils ab 19.30 Uhr steigt das Zukunftsspektakel aus dem Jahr 2032, das den Umgang mit der Entvölkerung des ländlichen Raums, der Vernachlässigung städtischer Randgebiete und die Konzentration auf das »Zentrum« thematisiert und zugleich die Gefahren »einfacher Lösungen«, Intransparenz und Entdemokratisierung aus durchaus sehr unterschiedlichen Sichten beleuchtet. Für alle, die keine Gelegenheit hatten, eine der vier ausverkauften Sommervorstellungen zu besuchen, haben nun eine neue Chance. Kartenreservierungen an info@kanaltheater.de oder Tel. 0163/4454711, Vorverkauf in der Touristinformatio, Steinstraße 3.

Ein halbes Jahr Vegetarierbund Barnim



Im Juni feierte der Vegetarierbund Barnim sein halbjähriges Bestehen. Viel ist seit der Gründung passiert. Das Bewußtsein für eine gesunde Lebensweise, die Mensch, Tier und Umwelt zugutekommt, steigt auch im Barnim, weiß Katrin Brandt, Mitbegründerin der VEBU-Regionalgruppe Barnim, aus zahlreichen Gesprächen mit verschiedenen Interessengruppen zu berichten. *»Noch nie war es so einfach sich vegan/vegetarisch zu ernähren. Wer sich vegan ernährt nimmt keine Produkte zu sich, die vom Tier stammen, sind es nun das Fleisch, Milch, Eier oder Honig. Das gleiche gilt für Alltagsgegenstände tierischer Herkunft. Ethische sowie tierrechtliche Aspekte oder die Lösung von Umwelt- und gesundheitlichen Problemen sind einige Gründe, warum sich mittlerweile in Deutschland rund 7,8 Millionen Menschen vegetarisch und 900.000 vegan ernähren.«*

Grillfete im Skate Park

Eberswalde (bbp). Der Skate Park am Gelände des »Club am Wald« im Brandenburgischen Viertel an der Senftenberger Straße sorgt seit Jahren für Kontroversen. Um Lärm und mißbräuchliche Nutzung in den vereinbarten Ruhezeiten zu verhindern verfügt der Park seit vorigem Jahr über eine verschließbare Abgrenzung. Im Frühjahr waren Jugendliche der BMX- und Skaterszene mit den Anwohnern zusammengesprochen, um sich über die gesammelten Erfahrungen auszutauschen. Dabei kamen auch Ideen für erweiterte Nutzungsmöglichkeiten des Areals zur Sprache. Inspiriert von dem verständnisvollen Umgang miteinander kam man auf die Idee, dies durch eine gemeinsame Grillfete zu festigen. Der für Ende Mai avisierte erste Termin konnte aus organisatorischen Gründen nicht realisiert werden. Nun ist ein neuer Vorschlag auf dem Tisch. Die Party auf dem Gelände des BMX- und Skate Parks steigt nunmehr am Sonnabend, den 19. September, ab 13 Uhr. Anwohner und Clubnutzer sind ebenso eingeladen, wie die Stadtverordneten, die bereits an den Treffen im Frühjahr beteiligt waren.

Die wachsende Bedeutung dieser Thematik war der Grund, weshalb sich der VEBU Barnim als Regionalgruppe des Vegetarierbundes Deutschland e.V. gegründet hat. Ziel ist es, die Menschen im Barnim über die Vorzüge einer vegetarischen/veganen Lebensweise zu informieren und sie über die Voraussetzungen und die Folgen des Konsums von tierischen Produkten aufzuklären. Mit Info- und Probierständen wie auf dem Fine Stadtfest oder dem Tag der Sortenvielfalt, Beteiligung an der Klimaschutzwoche der HNEE, der Lesung des Tierrechtlers Martin Balluch in der Stadtbibliothek, einem veganen Kochworkshop in Zusammenarbeit mit der Volkssolidarität im Bürgerbildungszentrum, Aktionen zum MEAT-OUT 2015 oder der Vorstellung des Filmes »Los Veganeros« im Kino EW hat sich der VEBU Barnim in kurzer Zeit bereits einen Namen gemacht. Die Regionalgruppe besteht mittlerweile aus ca. 15 Leuten jeden Alters aus ganz Barnim.

Um das zweite Halbjahr ebenso erfolgreich wie das erste gestalten zu können, sind neue Mitglieder und neuer Input herzlich willkommen. Für die nächsten Monate sind die Beteiligung beim Schorfheidefrühstück in Altenhof (6.9.2015), eine Zusammenarbeit mit Restaurants, die sich veganen Angeboten auf ihrer Speisekarte nicht verschließen, und Petitionen gegen Wildtiere im Zirkus geplant. Derzeit treffen sich die Vebus an jedem 2. Donnerstag um 18.30 Uhr im Zwischenraum/Hebwerk e.V. in der Havellandstraße 15 in Eberswalde, um gemeinsam vegan zu kochen, Veranstaltungen zu planen und sich einfach nur auszutauschen. Nähere Informationen zu den Terminen können unter der Seite: <http://hebwerk-eberswalde.de/kalender/> entnommen werden. Wer Lust hat sich einzubringen, Kontakte zu knüpfen oder uns kennenzulernen ist eingeladen, sich unter Vebu.Barnim@aol.com mit uns in Verbindung zu setzen, zum Treffen zu kommen oder einfach erstmal über Facebook <https://www.facebook.com/Vebu.Barnim> bei uns vorbeizuschauen.

CHRISTIN REGOLIN und KATRIN BRANDT

107. Ausstellung in der Mühle Licht am Ende des Tunnels

Gemeinschaftsausstellung
Künstler der »Mühle e.V.«, 12.9. - 4.10.2015

**Vernissage am 12. September um 15 Uhr
Zainhammer Mühle Eberswalde**

Die Mühle liegt zwischen Forstbotanischem Garten, Tierpark und Krankenhaus.

www.diemuehle.de

ADAC-Zerti für WIN-Region

Eberswalde (prest-bar). Die Wasserinitiative Nord (WIN), zu der auch große Teile der Barnimer Wasserstraßen gehören, ist vom ADAC klassifiziert worden. Insgesamt 45 Marinas und Wassersportanlagen wurden dafür in den Landkreisen Barnim, Oberhavel und Ostprignitz-Ruppin im Hinblick auf Technik- und Serviceangebote sowie Verpflegung und Freizeitangebote überprüft. Je nach Standard konnten symbolisch ein bis fünf Steuerräder vergeben werden.

»Die WIN-Region gilt aus wassertouristischer Sicht als Region mit dem größten Potenzial in ganz Europa«, sagte Bodo Ihrke, Barnimer Landrat und Vorsitzender der WIN AG bei der Präsentation der Ergebnisse in Oranienburg. Die Klassifizierung durch den ADAC helfe, die Region weiter bekannt zu machen und den Tourismus voranzubringen.

Erfreulich sei, daß alle Marina oder Wassersportanlage den Kriterien entsprochen hätten, wies auch Axel Brinkmann, stellvertretender Leiter Wassertouristik und Sportschiffahrt des ADAC, auf die gute Qualität hin. »Das ist bislang einmalig.«

Anhand der Anzahl der Steuerräder können Bootsurlauber in der dieser Saison auf einen Blick erkennen, ob die jeweilig Anlage in Bezug auf Ausstattung und Preisniveau ihren Anforderungen entspricht. Die WIN-Region ist nach den Potsdamer und Brandenburger Havelseen das bundesweit zweite Binnenrevier mit einer umfassenden Klassifizierung aller Marinas und Wassersportanlagen. Europaweit hat der ADAC mittlerweile rund 2200 Anlagen in 21 Ländern klassifiziert.

Gleichzeitig mit der Präsentation der Klassifizierungsergebnisse stellte Liebenwaldes Bürgermeister Jörn Lehmann ein Buch über den Finowkanal vor. Es beleuchtet die Geschichte von Deutschlands ältester Wasserstraße, stellt Schleußen und prägnante Bauwerke vor und gibt einen Ausblick auf die Zukunft des Gewässers.

Buchlesung

Die Malerin vom Jakobsweg

Bilder und Erlebtes von Stephanie Turzer

**Samstag, 26. September, 18 Uhr
in der Zainhammermühle**

Eberswalder Kunstverein »Die Mühle e.V.«
Am Zainhammer 3b · 16225 Eberswalde
www.diemuehle.de · Tel: 03334/289580

Diese und viele andere Schriftsteller brachten Dinge zur Sprache, die nicht in die Positivklischees paßten, die das in der DDR gängige SU-Bild dominierten. Von hemmungsloser Plünderung der Natur, von Suff und kriminellen Banden, von Wilddieberei und erbärmlicher Arbeitsmoral und der überall wuchernden Korruption war zu lesen. Und in meinen Vorträgen eben auch zu hören.

Irgend einer mit wenig Hirn und langen Ohren muß Meldung gemacht haben. Irgendwoher erging Order, mich künftig nicht mehr zu »buchen«, es gebe deutlich antisowjetische Tendenzen in meinen Auslassungen. Ich erfuhr das »hintenrum«, angeheftet war der gute Rat, Ostrowskis »Wie der Stahl gehärtet wurde« ruhig auch mal zu erwähnen.

Es war dies im gleichen Jahr, in dem mich der damals amtierende 1. Sekretär der Kreisleitung der SED in eine Diskussion zog, in der es darum ging, ob Kants »Aula« ein konterrevolutionäres Produkt sei oder nicht. Ein paar Jahre drauf wurde der »Pädagogische Unrat« unter Acht und Bann gestellt. Das Kabarett der EOS, ausgezeichnet als eines der besten im gelobten Land, hatte sich ein paar Pointen zu viel gewagt und war von einer Kollegin (einer anderen Schule) denunziert worden.

Heute, was nicht gering veranschlagt werden darf, kann und darf ich – zum Beispiel – über Rußland und speziell über Putin nicht nur denken, sondern auch schreiben, was ich will. Daß mir der kleinwüchsige Besonderling wie aus dem Handbuch des Psychologen, Kapitel Spätpubertät, gestiegen scheint, belegt sein entsprechendes Gehabe: Wladimir barbusig hoch zu Roß, einen Amurtiger streichelnd, als Taucher im Schwarzen Meer, als immersiegender Judoka, als Taigatrappier, Meisterschütze und MIG-Pilot. Einmal flog er im Leichtflugzeug einer Schar Wildgänse voran, so – gewollt oder ungewollt – seine Vorstellung von Staatslenkung demonstrierend. Dabei wie auch bei allen anderen Männlichkeitsritualen immer ein paar Fotografen, die zufällig in der jeweiligen Gegend weilten.

Was in anderen Regionen allenfalls ein mildes Lächeln oder sanftes Mitleid auslöst, kommt in Rußland gar prichtig an, gilt doch traditionellerweise nur als ganzer Kerl, der kraftstrotzend auftritt, trinkfest und mit vielen, vielen Orden und Abzeichen ausgestattet ist. Der Welt blieb bislang verborgen, ob Putin Bücher liest, Malerei mag oder mal ins Kino geht. Man könnte diese Selbstinszenierungen und das ganze Verkulten des Imponiergehaves als, nun ja, spezifisch innerrussische Angelegenheit abbuchen, wäre da nicht die bedenkenswerte Tatsache, daß der Mann mit dem Gebaren eines ehrgeizigen Gruppenratsvorsitzenden Herr über eine gigantische Streitmacht und Atomwaffen ist. Daß Rußland dank der Blauäugigkeit Gorbis in Sachen NATO-Osterweiterung böse ausgetrickst wurde, indem irgendwer zusagte (wer?), man habe keine diesbezüglichen Absichten, und das Versprechen

Unverbrüchlich einmütig...

Putin und das deutsche Pressewesen

Zu den Erinnerungen, die ich mir warmhalte, um bei gelegentlichen Anfällen von DDR-Nostalgie nicht in Verklärung zu geraten, gehört meine Enttarnung als Antisowjetist. Seinerzeit tingelte ich, eingeladen von Lehrerkollektiven oder Ortsvereinen des Kulturbunds, mit Vorträgen zur sowjetischen Gegenwartsliteratur durch die Lande, stellte Bücher und Autoren vor und gab mir redlich Mühe, zur Lektüre der Romane und Erzählungen Aitmatows, Belows, Kims, Dudinzews oder Shelesnikows anzuregen.

nicht in die Verträge kam, muß Putin als Brückierung verstehen. Die zweite Supermacht muß sich bedroht fühlen – und sie ist es, mag auch nach dem Völkerrecht alles »korrekt« zugehen. Daß der Herr des Kreml erst grüne Männer unbekannter Herkunft und später reguläre Soldaten auf die Krim schickte, dies zunächst leugnete und – als alles in Sack und Tüten war – zugab, war de jure ein grober Akt wider das Völkerrecht. Das Muster ist nicht neu, so ähnlich ging Hitler vor, als er die »Ostmark« heim ins Reich holte, dem Wunsch anschließiger Österreicher folgend. Als sich die Tschetschenen allerdings aus der GUS lösen wollten, reagierte Moskau mit einem Krieg, der an Brutalität nicht zu überbieten war. Es ist ein eigen Ding mit der politischen Moral...

Auch der Verweis auf Verbrechen der USA, von der Tonking-Affäre über die Besetzung Grenadas bis zum mit einer Lüge »gerechtfertigten« Irak-Krieg, ändern nichts daran, daß man bei Putin mit allem rechnen muß, weil er unberechenbar ist. Dies zu schreiben, ist identisch mit dem, was die Medienmehrheit im Westen meint, muß aber deshalb nicht unwahr sein.

Ganz anders der »objektive« Blick auf die Ukraine. Schon als die Dame mit dem blonden Gretchenhaarkranz, die es binnen dreier Jahre zur neunfachen Milliardärin gebracht hatte und nicht nur der Korruption, sondern auch eines Auftragsmordes verdächtigt wurde, in Schwierigkeiten geriet, wurde alles an Mitleid, gepaart mit Vorwürfen an den damals amtierenden Genossen Januschkowsch, aktiviert. Der Staatschef, der zögerte, sich westwärts zu orientieren, mußte – koste es, was es wolle – delegitimiert werden.

Vom Preisboxer bis zum armen Mütterchen, das jahrelang keine Banane gesehen hatte, wurde alles angeboten, die Entwicklung in die richtige Richtung zu bringen. Berichte über die Finanzierung des »spontanen« Widerstands auf dem Maidan durch die USA wurden rar, und

nur dem »Spiegel« blieb es vorbehalten, in **einer Ausgabe** zu beweisen, daß die Schüsse auf die Protestierenden unmöglich von der ohnehin meist abwesenden Polizei abgefeuert worden sein können. Nun ist die Feierung der endlich auf Kurs gebrachten Ukraine angesagt, und wer im Chor der Jubler dazwischenkrächzt, muß sich als Putibverstehler beschimpfen lassen. Wie Matthias Platzeck oder die ausgewiesene Rußlandkennerin Krone-Schmalz. Emsig wird dem neuen Mann zu Kiew, der es auch zu vielen, vielen Millionen gebracht hat – durch eigener Hände Arbeit – der Hof gemacht, emsig wird verschwiegen, daß die Korruption riesenhafte Ausmaße angenommen und das Durchschnittseinkommen der Nicht-Oligarchen extrem abgenommen hat. Und mit Eifer wird vermieden, über die Faschisierung des gesellschaftlichen Lebens zu berichten. Darüber, daß sog. »Patriotische Garden« unter Hakenkreuzfahnen paradien, daß Denkmale der Roten Armee besudelt und welche für den Nationalfaschisten Bandera, der mit den Nazis gemeinsame Sache machte, enthüllt werden.

Es war Dietmar Bartsch (Die Linke), der im Bundestag darauf hinwies, daß eine Fachschule für Journalistik in Kiew nach Goebbels benannt wurde. Die CDU bürstete ihn mit dem Vorwurf ab, einen Einzelfall dürfe nicht verallgemeinern. Daß zum Boykott russischer Produkte aufgerufen wird, wird hierzulande genüßlich berichtet und als Ausdruck nationalen Willens gewürdigt. Verschwiegen wird die Ausnahme: Für einen unüblich niederen Preis liefert Moskau nach wie vor Erdöl und Gas in die Ukraine...

Hätten wir nicht die »Junge Welt«, das »ND« oder ein paar wenige freche Journalisten im Fernsehen, müßten wir meinen, was uns an Meinung suggeriert wird. Aber auf einen Leser der »Jungen Welt« kommen mehr als hundert »BILD«. Traurig aber wahr.

Dr. STEFFEN PELTSCH

Das Spiel mit dem Feuer

Ja, wenn es nur ein Spiel wäre. Aber Obama, der Friedensnobelpreisträger, spielt mit Menschenleben und hat schon tausende per Kampfdrohnen ermordet. Er droht dem syrischen Präsident Assad, falls dieser seine Armee gegen die Angreifer seines Staates schickt, wird er, also Obama mit Luftangriffen den Angreifern helfen.

Ich habe den Eindruck, daß wir in einem riesigen Irrenhaus stecken, wo alles nur um Macht und Geld geht, wo jeder gegen jeden kämpfen soll, damit die Rüstung im Gange bleibt, so wie der Waffenhandel. Die noch nicht von den Bomben Ermordeten sind dann die unbeliebten Flüchtlinge. Na so was! Im Jemen werden die Menschen verhungern. Vielleicht bleibt ihnen nicht mal die Kraft, zu fliehen. Wo bleiben die Strafmaßnahmen, Sanktionen und mehr gegen die brutalen Kriegsverbrecher? Wann distanziert man sich von solchen Mördern? ELISABETH MONSIG

Die Drehnitzwiesen

Die Drehnitzwiesen, zwischen dem Brandenburgischen Viertel und Westend gelegen, bilden eigentlich den geografischen Mittelpunkt unserer Stadt. Und das paßt gut zu Eberswalde: Viel Natur, frische Luft und ringsherum Wald. Die Hundebesitzer unter uns werden schon ihre besonderen Wege zur Wiese haben, um nicht nur Gassi zu gehen, sondern zu jeder Jahreszeit ein besonderes Naturerlebnis geboten zu bekommen. Und Mäxchen oder Schnute können nach Herzenslust schnüffeln oder buddeln. Allerdings sollten Frauchen und Herrchen darauf achten, ihre Schützlinge an der Leine zu lassen. Denn erstens möchten die Wildtiere, die hier ihre Heimat haben, nicht ständig gejagt werden. Und auch bei manchem Zweibeiner unter uns wird der Blutdruck hochgejagt, wenn aus den Büschen plötzlich zwei Riesenhunde auf einen losrennen. Da heißt es, einen kühlen Kopf bewahren, ruhig mit den Hunden reden, und hoffen, daß das Herrchen bald erscheint. Unser Naturkleinod nebenan, die Wiese und auch der Wald, ist ein Geheimtip zu jeder Jahreszeit. Die Natur kann man immer genießen ... und was das Beste ist: Es kostet keinen Cent!

JÜRGEN GRAMZOW



Collage: JÜRGEN GRAMZOW

Unser Finowkanal: UNESCO-Welterbe?

In Deutschlands Nordosten befindet sich ein einzigartiges Ensemble der Wasserbaukunst. Mit einen zwölf historischen Schleusen, zwei Schiffshebewerken und einigen sehr gut erhaltenen Resten der einstigen Schleusentreppe stellt der Finowkanal vieles in den Schatten, was anderswo längst als schützenswertes Weltkulturerbe den prestigeträchtigen UNESCO-Titel trägt.

Der CANAL DU MIDI in Frankreich, die Schiffshebewerke am CANAL DU CENTRE in Belgien, der RIDEAU CANAL in Kanada und der erst kürzlich mit dem UNESCO-Titel geadelte GROBE KAISERKANAL in China stehen inzwischen neben einer Anzahl wasserbaulicher Anlagen in der ganzen Welt als Kulturerbe unter dem Schutz der gesamten Menschheit.

Immerhin blickt der Finowkanal mit seinen beeindruckenden Wasserbauwerken auf mehr als 400 Jahre Wasserbaugeschichte zurück. Unser alter Kanal ist der Ursprung jeglicher wirtschaftlichen Entwicklung in unserer Region; er prägte die Kulturlandschaft zwischen Havel und Oder mehr als jedes andere menschliche Handeln. Nördlich der Alpen existiert kein älterer von Menschen geschaffener Wasserweg, der heute noch in Betrieb ist.

Der UNESCO-Titel ist kein Geschenk. Ihn zu erringen bedeutet Mühe und Beständigkeit. Stets beginnt es mit einer kleinen Gruppe von Menschen, denen der Erhalt ihrer Kulturschätze etwas wert ist. Oft braucht es mehr als eine Generation bis zum Erfolg. Doch haben die Menschen in 161 Ländern weltweit 1007 Welterbestätten (2014) geschaffen. In einer Zeit von Kulturverlust und -barbarei ist der Schutz der verbleibenden Kulturdenkmale um so wichtiger.

Warum sollten wir es nicht schaffen? Es mag eine Weile dauern; um so wichtiger ist es, daß wir jetzt beginnen. Der UNESCO-Titel war das erklärte Ziel unserer Initiative bei deren Gründung im Jahr 2013.

Um dieses Ziel näher ins Auge zu fassen braucht es eine kleine Gruppe konkret engagierter Menschen, die mit ihrem Sachverstand und ihren Verbindungen an dessen Verwirklichung zu arbeiten bereit sind. Es wird zu klären sein, welcher Umfang der Unterschutzstellung infrage kommt (mit oder ohne Industriedenkmale), ob eine grenzübergreifende Beantragung Sinn macht (z.B. mit Bromberger und Elbinger Kanal), ob eine sequentielle Beantragung möglich ist (z.B. in Zusammenarbeit mit Kanada, Frankreich oder Belgien) oder ob die Beantragung als Immaterielles Kulturerbe (»Wasserbau«) eine Chance hat.

Die Region hat schon etliche Chancen verstreichen lassen, doch ist es nie zu spät für einen neuen Anfang. Eine Allee braucht 75 Jahre, bevor sie Schatten spendet. Und doch haben die Visionäre von damals Alleien anlegen lassen Und eben Kanäle.

Wer sich zutraut, bei der Beantragung des UNESCO-Welterbetitels für den Finowkanal und seine Wasserbauwerke konkret mitzuwirken, sende bitte eine Nachricht an info@unser-finowkanal.de.

Prof. HARTMUT GINNOW-MERKERT,
Unser Finowkanal e.V.

Volkssolidarität sagt Danke!

Listensammlung 2015 erfolgreich beendet

Jedes Jahr im Frühjahr sammeln Ehrenamtliche für Projekte der Volkssolidarität, die ohne diese Gelder nicht zu finanzieren wären. Viele private Spender und Gewerbetreibende haben sich auch in diesem Jahr an der Aktion beteiligt und mit ihrer Spende die Arbeit der Volkssolidarität unterstützt. Die Ergebnisse zeigen, daß die Arbeit der kreisweit 59 Ortsgruppen im Wohngebiet anerkannt wird!

Den engagierten Sammlern gilt unser Dank für ihren selbstlosen, oft mutigen Einsatz. Allen Spendern sagen wir ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung!

Durch ihre Spende ist es möglich, die vielfältigen Hilfs- und Beratungsangebote der Volkssolidarität auch weiterhin aufrecht zu halten.

Verwendung der Gelder: In diesem Jahr werden die Spenden gezielt eingesetzt für den Kinderheimverbund der Volkssolidarität im Barnim – für Feriengestaltung und kindgerechte Außenanlagen, für die Neueinrichtung einer Wohngemeinschaft für chronisch psychisch kranke Menschen, für den Erhalt der Sozial- und Rentensprechstunden sowie aller Begegnungsstätten der Volkssolidarität im Landkreis Barnim, und für die soziale Fürsorge der Ortsgruppen in ihren Wohngebieten. Beispielsweise sammelte die Ortsgruppe Nordend Eberswalde mit drei Sammlern fast 800 Euro für diesen guten Zweck. Bei den Gesprächen mit Bürgern stellten die Sammler auch Möglichkeiten des Ehrenamtes in der Volkssolidarität vor. So kann man sich u.a. in der Begegnungsstätte oder in den Ortsgruppen der Volkssolidarität sinnvoll ehrenamtlich einbringen.

ANDREA HOEHNE

Anzeige

»Annemarie Fröhlich – lustig, heiter und vergnügt«. Das war ihr Spruch in früher Jugend. Fröhlich, lustig, heiter und vergnügt blieb sie ihr Leben lang. Ein langes und trotz aller Wechselfälle glückliches Leben, das ihr – und uns mit ihr vergönnt war.

Annemarie Markmann

geb. Fröhlich

schloß am 12. August 2015 für immer ihre Augen. 97 Jahre zuvor, am 4. März 1918, hatte sie in Wiesenburg/Fläming das Licht der Welt erblickt. Damals herrschte in Deutschland ein Kaiser und es tobte der erste Weltkrieg. Sie erlebte, wie die Herrschaftssysteme kamen und gingen. Nichts ist ewig und es gibt immer ein danach. Diese Gewißheit ließ sie eine optimistische Gelassenheit ausstrahlen, mit der sie alle, die sie kannten, anstecken konnte. Wir sind dankbar für das Übermaß an Lebensfreude, das sie uns schenkte. Aus der Erinnerung daran werden wir auch künftig Kraft schöpfen können.

Die Kinder, Enkel und Urenkel

Wir bedanken uns beim Kollektiv der Camilla-Hauskrankenpflege in der Robert-Koch-Straße 1 für die gute Zeit, die sie hier von 2010 bis 2015 verbringen konnte. Dank auch an Herrn Fritsche (Waldstadt-Bestattungen) für die Begleitung auf dem letzten Weg. Die Beisetzung erfolgt in aller Stille im Eberswalder Ruheforst.

»TTIP und CETA stoppen!«

Eberswalde (bbp). Zu einer Informationsveranstaltung zum Thema »TTIP/CETA und ihre Auswirkungen auf die Brandenburger Kommune« lädt am 28. August der Stadtverband der LINKEN seine Mitglieder und Sympathisanten sowie alle Interessierten ein.

TTIP ist die Abkürzung für ein umfassendes Freihandels- und Investitionsabkommen, über das die EU und die USA derzeit verhandeln. Die Verhandlungen über ein ähnliches Abkommen mit Kanada (CETA) wurden bereits beendet. »Die Abkommen drohen, Demokratie,

Rechtsstaat und Rechte von Beschäftigten auszuhebeln«, sagt der Vorsitzende des Stadtverbandes Michael Wolff. »Umwelt- und Verbraucherstandards, aber auch die staatliche Förderung von Kultur und Bildung sollen als 'Handelshemmnisse' abgebaut werden. Profitieren werden dabei vor allem große Konzerne, die Mehrheit verliert.«

Zum Thema wird die Landtagsabgeordnete der LINKEN Kerstin Kaiser referieren. Anschließend gibt es Gelegenheit zur Diskussion.

Die Veranstaltung findet im Eberswalder Familiengarten statt und beginnt um 18 Uhr.

Nachruf

Im Juni verstarb der langjährige Aktivist für die Finowkanalregion Andreas Peter Kage, der noch zu seinem Geburtstag im April für sein Lebenswerk vom Verein Unser Finowkanal e.V. mit dem Goldenen Schleusennagel* ausgezeichnet wurde.

Vom Beginn der Aktivitäten zur Rettung des Finowkanals nach der Wende, als späterer Geschäftsführer des Fördervereins Historischer Finowkanal und zuletzt als Vorsitzender des Fördervereins Schiffshebewerk hat er in bewunderswerter Weise mit seiner umfassenden Materialsammlung die Grundlagen für die Arbeit des Nachfolgevereins Unser Finowkanal e.V. gelegt.

Wir bedauern den Fortgang dieses so engagierten Menschen, dessen Lebensinhalt bis zuletzt der Finowkanal war.

Für die Mitglieder und den Vorstand
Prof. HARTMUT GINNOW-MERKERT

*Der Goldene Schleusennagel ist eine Auszeichnung, die der Verein Unser Finowkanal e.V. an diejenigen Menschen der Region vergibt, die sich in besonderer Weise für den Erhalt dieses ältesten heute noch schiffbaren künstlichen Wasserwegs verdient gemacht haben. Der Nagel stammt von der alten Schleuse in Zerpenschleuse; er wurde vor ca. 140 Jahren in Zerpenschleuse handgeschmiedet und nunmehr vom Finowfurter Malermeister Olaf Murawski vergoldet.

Die KPD lebt

Die Regionalorganisation Barnim/Märkisch-Oderland der KPD trifft sich jeden 2. Samstag im Monat um 10 Uhr im Palmencafé in Altenhof. Interessierte Gäste sind gern gesehen.

KARL BLÄTTERMANN

Barnimer Bürgerpost

Ich bestelle ab sofort die »Barnimer Bürgerpost«

- zwei Ausgaben zur kostenlosen Probe
- Normalabonnement (12 Ausgaben: 9 EURO)
- ermäßigtes Abonnement (12 Ausgaben: 3 EURO)
Schüler, Studenten, Einkommenslose bzw. -schwache (monatl. Einkommen unter 600 EURO)
- Förderabonnement (12 Ausgaben: 12 EURO = 9 Euro + 3 Euro Spende)
- Förderabonnement »Gold« (12 Ausgaben: 18 EURO = 9 Euro + 9 Euro Spende oder mehr)

Die »Barnimer Bürgerpost« erscheint derzeit einmal im Monat. Das Abonnement verlängert sich automatisch um den angegebenen Zahlungszeitraum zum gültigen Bezugspreis, falls ich nicht 20 Tage vor dessen Ablauf schriftlich kündige. Beim Vertrieb über die Deutsche Post wird eine Versandkostenpauschale von 10 EURO pro Jahr erhoben (entfällt ab 3 Exemplaren).

Ich zahle: per Bankeinzug per Rechnung

Kontonummer Bank Bankleitzahl

Name, Vorname Straße, Hausnummer

PLZ, Ort Datum, 1. Unterschrift Abonnent/in

Widerrufsrecht: Innerhalb einer Frist von 14 Tagen nach Absendung (Datum Poststempel) kann ich diese Bestellung widerrufen:

Datum, 2. Unterschrift Abonnent/in

Ich möchte Mitglied beim BBP-Forum werden (eMail-Liste nur für Abonnenten)

Ich möchte zusätzlich die eMail-Ausgabe der BBP erhalten

eMail-Adresse (Angabe ist notwendig für eine Nutzung der o.g. Angebote)

Coupon senden an: Barnimer Bürgerpost, Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde
(Bestellmöglichkeit per Telefon, Fax und e-mail siehe Impressum)

Angebote im »Bahnhofstreff« Finow:

Die ehrenamtliche Bibliothek Finow offeriert von Montag bis Freitag eine Vielzahl von Angeboten aus Belletristik, Reise- und Kinderliteratur.
»Bahnhofstreff« Finow: Tel. 03334-383586

impresum

herausgeber: Barnimer Bürgerpost e.V.

anschrift: Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde

telefon/fax: (0 33 34) 35 65 42 / 25 92 10

e-mail: redaktion@barnimer-buergerpost.de

bbpforum: bbp-forum+subscribe@googlegroups.com

redaktion: Gerd Markmann

druckerei: Grill & Frank · (0 33 34) 25 94 088

redaktionsschluß: 13. August 2015

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Nachdruck, wenn nicht anders bestimmt, bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars erlaubt. Bankkonto bei der Berliner Volksbank, IBAN: DE27 1009 0000 3599 4610 00, BIC: BEVODE33. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. Januar 2002. Abopreise (12 Ausgaben): Normal-Abonnement 9 EURO, ermäßigt 3 EURO, Förder-Abo 12 EURO+. Redaktionsschluß der NÄCHSTEN AUSGABE ist am 10. September 2015.